

Wolfswille

Anzeigenpreis Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepaltenen Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 10. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf

20 Listen für den Sejm u. 12 Listen für den Senat eingereicht — Die Wahlnummern werden erst am Freitag festgesetzt

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Schweden

Von Ministerpräsident a. D. Gustav Möller, Stockholm.

Die im September abgehaltenen Landstingwahlen in Schweden führten zu einem bedeutenden Gewinn der Sozialdemokratischen Partei. Trotz einer beinahe vollständig durchgeführten bürgerlichen Blockbildung gegen die Sozialdemokratie gelang es der Sozialdemokratischen Partei eine große Anzahl neuer Wähler und neue Mandate in den Landstingen zu gewinnen. Die Lage nach den Wahlen ergibt sich aus folgender Tabelle:

	Stimmen	Zuwachs	Mandate	Zuwachs od Rückgang
Sozialdemokraten	568,969 +	110,676	468 +	27
Kilbomskommunisten	33,691 +	10,376	3 —	6
Sillekommunisten	16,794 +		5 —	
Liberale und Freisinnige	210,263 +	2,624	141 —	40
Bauernbund	224,398 +	52,004	186 +	22
Rechte	384.166 +	60,413	329 +	3

Wir haben unseren Anteil an der Wählerschaft um 1,5 Prozent erhöht, die Bürgerlichen sind um 1,4 Prozent zurückgegangen. Der sozialdemokratische Aufstieg ist um so bemerkenswerter, als die Parteileitung keinen besonderen Zuwachs erwartete und eine Wahl, die das bisherige Kräfteverhältnis aufrecht erhalten hätte, als günstig angesehen hätte.

Das politisch wichtigste Ergebnis des Aufstieges ist, daß die Voraussetzungen für neue sozialdemokratische Mandate in der ersten Kammer des Reichstags geschaffen sind, das heißt einen allmählichen Zuwachs in unserer Stärke von 54 auf 65 Mandate von 150. Wir werden also allmählich 43 Prozent der Mandate im Senat erreichen.

Man wundert sich vielleicht, wie wir 43 Prozent der Mandate im Senat auf Grundlage von 39,5 Prozent der Wählerschaft erhalten können. Es hängt damit zusammen, daß die sechs größten Städte noch nicht ihre Wahlmänner für die erste Kammer gewählt haben. In allen diesen Städten haben wir die Majorität und bei den entsprechenden Wahlen im Jahre 1926/27 erhielten wir 189 538 Stimmen. Obgleich der Wahlkampf dort wahrscheinlich jetzt noch härter sein wird als bei den Landstingwahlen, hoffen wir, unsere Mehrheiten aufrecht erhalten zu können.

Die Hauptfrage bei den Wahlen bezog sich auf den Vorschlag einer Erhöhung der Getreidezölle, die im Frühjahr vom Reichstag abgelehnt worden waren, und der Einführung des Vermahlungszwangs für Roggen und Weizen, der durch die Unterstützung der freigewinnigen Partei beschlossen worden war. Bei den Wahlen haben die freihandelsfreundlichen Parteien durch den Aufstieg der Sozialdemokraten einen entscheidenden Sieg gewonnen.

Dies dürfte unter anderem zur Folge haben, daß der Bauernbund, der bis jetzt einen Ausgleich zwischen dem Zollschutz der Landwirtschaft und der Industrie dadurch durchsetzen wollte, daß die Landwirtschaftszölle erhöht werden, nun jetzt an den von uns angezeigten Weg gehen muß, nämlich zu denselben Ergebnissen dadurch zu kommen, daß er uns bei der Herabsetzung der Industriezölle beisteht. Die Politiker der Rechten sind Protektionisten, obgleich viele von ihren Wählern den Zöllen gegenüber außerordentlich skeptisch eingestellt sind.

Für die Kommunisten bedeuten die Wahlen eine Katastrophe. Vor 1926 hatten sie 32 Mandate in dem Landsting, jetzt haben sie zusammen 8.

Die Kilbomskommunisten, die etwas mehr Stimmen erhalten haben als die Sillekommunisten, sind von Moskau ausgeschlossen worden. Die Sillekommunisten, die zu Ehren Moskaus vollständig auf den Gebrauch des gesunden Menschenverstandes verzichtet haben, haben eine gewisse Stärke im nördlichsten Teil von Schweden. Wenn das nicht der Fall wäre, wäre ihre Teilnahme an den Wahlen zu einer reinen Komödie geworden.

Auflösung des sächsischen Landtages abgelehnt

Dresden. Nachdem in der Dienstagssitzung des sächsischen Landtages die Regierungsbildung wieder gescheitert ist, da Demokraten und Volksnationale sich endgültig gegen eine sächsische Rechtsregierung erklärt haben, wurden nach längerer Aussprache auch die von den Nationalsozialisten und Kommunisten gestellten Anträge auf Auflösung des Landtages gegen die Stimmen der Antragsteller und der Deutschnationalen abgelehnt. Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Abstimmung.

Warschau. In der Hauptwahlkommission sind bis zum 7. Oktober, mittags 12 Uhr, beim Schluß der Annahme insgesamt 20 Listen zum Sejm und 12 Listen zum Senat eingereicht worden. Welche Wahlnummern die Listen erhalten werden, wird die Hauptwahlkommission erst am Freitag, den 10. Oktober, feststellen und bekanntgeben. Nach den Angaben der Einreichung der Listen, ergibt sich folgendes Bild:

1. Regierungsblok mit den Spitzenkandidaten Pilsudski und Slawek.
2. Revolutionäre Fraktion, früher P. P. S. mit Zaworowski und Malinowski an der Spitze.
3. Arbeiter- und Bauereinheit (Kommunisten), Listenträger Burzinski und Pajnczucki.
4. Nationaldemokraten: Listenträger Trompczynski und Prof. Rybarski.
5. Sozialistischer Linksblok, Listenträger Ehrlich (Eund) und Krul (P. U. S. P.).
6. Jüdischer Arbeiterblock (Poale Zion), Listenträger Lew und Budsbraun.
7. Verband zur Verteidigung der Rechte und der Freiheit des Volkes (Centrolew), Listenträger Dajnycki und M. Malinowski.
8. Weißrussischer Arbeiter- und Bauernblock, Listenträger Gawrych und Dworzanin (Kommunisten).
9. Ukrainische Sozialdemokratische Partei (Selrob), Listenträger Putko und Suchajem.
10. Deutscher Wahlblock, Listenträger Uta und Dudaj.
11. Ukrainisch-Weißrussischer Wahlblock, Listenträger Lewicki und Czeliwicz.
12. Verband der Linken Bauereinheit, Listenträger Gwiasdowicz und Kowalski.
13. Nationaler jüdischer Wahlblock in Kleinpolen, Listenträger Ikon und Schmorat.
14. Russischer Bauernblock, Listenträger Miszkow und Kopyszanski.

15. P. P. S. Linke, Listenträger Kubiak und Chroszczel.
16. Jüdischer Wahlblock zur Verteidigung nationaler Interessen, Listenträger Grünbaum und Farbstein.
17. Allgemeiner jüdischer National- und Wirtschaftsblok, Listenträger Sorodin und Syrc.
18. Bauernpartei, Listenträger Puta und Taraczak.
19. Katholischer Volksblock (Christliche Demokraten), Listenträger Bonikowski und Tempa.
20. Monarchistische Organisation für Polen, Listenträger Bossowski und Saphiecha.

Kandidatenliste für den Senat

1. Regierungsblok mit dem Spitzenkandidaten Josef Pilsudski.
2. Revolutionäre Fraktion, früher P. P. S. mit Dr. Emil Bobrowski an der Spitze.
3. Arbeiter- und Bauereinheit (Sympula).
4. Nationaldemokraten (Prof. Dr. Glombinski).
5. Verband zur Verteidigung der Rechte und der Freiheit des Volkes (Limanowski).
6. Selbst-Einheit, Ukrainer mit Soluduch an der Spitze.
7. Ukrainischer und weißrussischer Wahlblock (Dr. Lewicki).
8. Deutscher Wahlblock (Habbach).
9. Allgemeiner jüdischer National- und Wirtschaftsblok (Szerejewski).
10. Jüdischer Wahlblock zur Verteidigung nationaler Interessen (Ingenieur Körner).
11. Katholischer Volksblock (Zanczewski).
12. Nationaler jüdischer Wahlblock in Kleinpolen (Dr. Schreiber).

Macdonalds Regierungsprogramm

Dank an die französische Nation — Das Ergebnis der Arbeiterregierung Die Kritik des linken Flügels der Partei — Der Parteitag der Labour Party

London. Auf der Jahrestagung der Arbeiterpartei in Maududno gedachte Macdonald zunächst der Opfer des „N. 101“, besonders seines Freundes Lord Thomson, dessen Verdienste um die Arbeiterpartei er besonders rühmte. Er dankte den französischen Behörden und dem französischen Volk für die große Anteilnahme und Hilfsbereitschaft bei der Katastrophe. Zu den gegen ihn erhobenen politischen Vorwürfen bemerkte Macdonald, daß sowohl er, als auch die Partei sich bei der sozialen Umwandlung von dem Grundgedanken der Evolution leiten lassen würden. In der auswärtigen Politik habe die Arbeiterregierung zur Lösung internationaler Probleme beigetragen, die zwar noch nicht erledigt seien, aber erledigt werden müßten, wenn man Frieden auf Erden haben wolle. Die Arbeits-

losigkeit habe jetzt internationalen Charakter, weshalb auch eine Lösung zum großen Teile nur auf internationalem Wege gefunden werden könne. Das Zollfriedensabkommen sei von der englischen Regierung nur unterzeichnet worden, um weitere Verhandlungen möglich zu machen. Sollten diese Verhandlungen nicht erfolgreich sein, so würde sich die englische Regierung weitere Schritte vorbehalten, zu denen sie durch die ablehnende Haltung anderer Nationen gegenüber einer fortschrittlichen Bewegung gezwungen sei. Das Kohlengesetz würde in vollem Umfange durchgeführt. Der dem extremen Flügel angehörende Abgeordnete Maxton brachte eine Entschließung ein, die die Politik der Regierung kritisiert. Er enthielt sich jedoch persönlicher Angriffe auf die Führer der Arbeiterpartei. Sir Oswald Mosley, der bekanntlich vor einigen Monaten aus der Regierung ausgetreten ist, forderte eine genaue Prüfung seiner Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Zum Schutze des heimischen Marktes gegen das Dumping von Waren, die von anderen europäischen Ländern unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen erzeugt würden, verlangte er die Einsetzung von Einfuhrschüssen, die jeweils die Einfuhrbewilligung erteilen müßten.



Rumäniens neuer Ministerpräsident

Der bisherige Ackerbauminister Mihalake, einer der Führer der Nationalgarantistischen Partei, der als Nachfolger von Maniu mit der Bildung der neuen rumänischen Regierung beauftragt wurde.

Oesterreichs Minister sind nicht ernst zu nehmen

Eine Erklärung Seipels an das diplomatische Corps. Berlin. Die Mitglieder des diplomatischen Corps in Wien erschienen nach einer Meldung Berliner Blätter am Dienstag beim Bundesminister des Inneren Dr. Seipel. Im Laufe der Unterhaltung brachten sie die Sprache auf gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit und wiesen auf das große Interesse hin, das die weitere innerpolitische Entwicklung Oesterreichs im Auslande finde. Außenminister Dr. Seipel erklärte, daß man rednerische Entlassungen während einer Wahlbewegung, ob sie nun von der einen oder von der anderen Seite kämen, nicht allzu ernst nehmen dürfe. Die Wahlen würden in Ruhe vor sich gehen. Die ruhige Weiterentwicklung nach den Wahlen werde garantiert.

Die Revolution in Brasilien

Noch keine Entscheidung über die Machtverhältnisse — Die Regierung mobilisiert

Neuork. Die Nachrichten aus Brasilien über die revolutionäre Bewegung im Lande widersprechen sich. Die Regierung in Rio de Janeiro behauptet, daß die Revolution in den meisten Teilen des Landes zusammengebrochen sei. Die Regierungstruppen würden bald Herr der Lage werden. Der Kriegsminister habe sämtliche Reservisten unter 30 Jahren einberufen. Verschiedentlich bildeten sich Freiwilligenverbände, die den Kampf gegen die Aufständischen aufnehmen. Der Optimismus der amtlichen Kreise in Rio de Janeiro steht aber im Gegensatz zu anderen Berichten. Insbesondere soll der Staat Pernambuco zu den Revolutionären übergegangen sein. Da die Staaten Rio Grande de Sul und Minas Geraes, die Hauptlebensmittellieferanten von Rio de Janeiro, von den Aufständischen kontrolliert werden, verspricht die Lage für die Hauptstadt bedrohlich zu werden. Unbestätigten Gerüchten zufolge finden im Staate Bahia verlustreiche Kämpfe zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen statt. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll hoch sein. Die bevorstehende Regierungskrise dürfte die gespannte Lage noch verschärfen. Der Justizminister soll bereits zurückgetreten sein.

Mobilisierung von 460 000 Mann

London. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro haben der Gouverneur des Staates Sao Paulo und die Gouverneure von drei weiteren Staaten dem Präsidenten ihre Loyalität erklärt. Der Mobilisierungsbefehl der Regierung umfaßt 10 Jahrgänge, die zusammen mit der Marinereserve 460 000 Mann ausmachen. 100 000 Mann sollen sofort ins Feld gestellt werden. Die Revolutionäre behaupten, daß das 16. Infanteriebataillon in Sao Paulo zu ihnen übergegangen sei.

Neuork. Da die Lebensmittelknappheit in Rio de Janeiro sich bereits empfindlich bemerkbar macht, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, die gesamten Vorräte zu beschlagnahmen und den Verkauf selbst in die Hand zu nehmen. Diese Maßnahme erwies sich als unso notwendig, als die Spekulation die Lage anzunehmen drohten. Die Regierung hat eigene Verkaufsstellen bereits eingerichtet.

Erfolge der Regierungstruppen?

Neuork. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro befindet sich die gesamte brasilianische Flotte auf der Fahrt von Porto Alegre, um zusammen mit den Landtruppen den Kampf gegen die Auf-



Revolution in Brasilien

(Links): Bundes Senator da Cunha, der Führer der Aufständischen. — (Rechts): Der neugewählte Präsident Prestes, der im November sein Amt antreten soll. — Die revolutionäre Welle, die sich seit einigen Wochen über die Staaten von Süd-Amerika ausbreitet, hat jetzt auch Brasilien erreicht. Wie gemeldet wird, stehen bereits zehn Provinzen auf Seiten der Aufständischen, deren Bewegung sich in erster Linie gegen den neuen Präsidenten Julio Prestes richtet.

ständischen aufzunehmen. Die Regierungstruppen sollen im Staate Minas Geraes Erfolge erzielt und die Stadt Palmira, das Zentrum der Milchwirtschaft, zurückerobert haben. Die Aufständischen wurden von Regierungsflugzeugen mit Bomben beworfen.

Sozialistischer Vormarsch in Finnland

Bisher 11 neue sozialistische Mandate — Zusammensetzung des neuen finnländischen Parlaments
Ablehnung der Lappobewegung

Helsingfors. Nach den vorläufigen Schätzungen der Zeitung „Uusi Suomi“ (Neues Finnland) wird das neugewählte finnländische Parlament folgenden Bestand aufweisen: Sozialdemokraten 71 Abgeordnete (bisher 60), Agrarpartei 57 (59), Konservative Sammlungspartei 40 (28), Schwedische Volkspartei und Schwedische Linke 22 (24), Fortschrittspartei 9 (7). Aus den vorläufigen Schätzungen ergibt sich, daß trotz der Lappo-Bewegung die Sozialdemokratie einen beträchtlichen Zuwachs erhalten hat, der wohl im wesentlichen durch den Fortfall der kommunistischen Liste zu erklären ist. Einen Wahlerfolg hat auch die konservative Sammlungspartei aufzuweisen. Das endgültige Ergebnis kann allerdings noch erhebliche Abweichungen von dieser Schätzung zeigen. Immerhin scheint es fraglich, ob die Regierung Spinholms eine Mehrheit für die verfassungsändernden Gesetze gegen die Kommunisten erzielen wird.

Zwei Todesurteile im Verschwörerprozess in Lahore

London. Der berühmte Verschwörerprozess in Lahore gegen die indischen Nationalisten, die über ein Jahr gedauert hat, endete mit einem Todesurteil gegen Sing Rajgura und gegen Sathyan. Sieben andere wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. Rudanlal kam mit sieben Jahren schwerem Gefängnis davon. Drei Personen wurden freigesprochen.

Im Anschluß an diesen Prozess werden fünf Personen noch wegen Meineides vor die Gerichte gezogen werden.

Für Revision des Youngplanes

Amerikanische Stimmen für Aenderung der Reparationsleistungen
Berlin. Das Neuorker Finanzblatt „Journal of Commerce“ macht, wie Berliner Blätter melden, für die künftige Reparationsregelung und die Bezahlung der alliierten Schulden an Amerika bedeutsame Vorschläge. Nach einer Anspielung auf die bevorstehende Konferenz der Notenbankleiter, an der auch Reichsbankpräsident Dr. Luther teilnimmt, erklärt das Blatt, die im Umlauf befindlichen Gerüchte für wohl begründet, nach denen bei dieser Besprechung die Revision des Youngplanes eine Rolle spielen werde. Im übrigen werde sich nach Ansicht des Blattes eine Revision des Youngplanes früher als jemals gedacht worden sei, als notwendig erweisen. Das Blatt schlägt in diesem Zusammenhang vor, die an den Reparationen und an den alliierten Schulden beteiligten Länder sollten zunächst eine Vor-Konferenz abhalten. Hierbei müsse versucht werden festzustellen, wo die Leistungsgrenze für Deutschland bei seinen Zahlungen an die Alliierten liege. Die in den Verträgen vorgesehenen Beträge, die über ein erträgliches Maß hinausgingen, müßten rücksichtslos gestrichen werden.

Deutscher Protest in Kowno

Berlin. Da die litauische Regierung den in Genf hinsichtlich der Wiederherstellung eines gesetzlichen Regimes im Memelgebiet übernommenen Verpflichtungen bisher nicht nachgekommen ist, sind wie die „D.Z.“ meldet, deutscherseits Vorstellungen erhoben worden, die darauf abzielen, daß die Verpflichtungen wenigstens noch vor dem 10. Oktober erfüllt werden, da sonst die Wahlhandlung im Memelgebiet gefährdet ist.

Reichsregierung und Spaltung der Staatspartei

Berlin. Die Spaltung der Deutschen Staatspartei, die in der Dienstagssitzung des Hauptaktionsausschusses der Partei praktisch zur Tatsache geworden ist, wurde in Regierungskreisen auf ihre politischen und parlamentarischen Konsequenzen hin lebhaft erörtert. Ein endgültiges Bild über die Situation läßt sich zurzeit jedoch noch nicht gewinnen, da man auf jeden Fall erst einmal die Sitzung der Staatsparteilichen Reichstagsfraktion, die auf den kommenden Montag einberufen worden ist, abwarten muß. Die Hauptschwierigkeit, die für die Staatsparteiliche Reichstagsfraktion gegenwärtig besteht, dürfte darin liegen, daß die einzelnen Gruppen in der Fraktion zurzeit noch keine Möglichkeit haben, sich anderen stärkeren Fraktionen anzuschließen. Ueberwiegend neigt man in Regierungskreisen der Auffassung zu, daß sich unmittelbare politische Konsequenzen aus dem heutigen Beschluß des Hauptaktionsausschusses der Deutschen Staatspartei nicht ergeben.

Sowjetrussischer „Studienausflug“ in Ellis Island festgesetzt

Neuork. Die Mitglieder eines sowjetrussischen Studienausflusses, die unter Führung der hiesigen sowjetrussischen Handelsvertretung Amtorg eine Reise durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen beabsichtigten, sind an Bord der „Majestic“ hier eingetroffen. Da die amerikanischen Einwanderungsbehörden jedoch den Verdacht hegen, daß die Sowjetrussen sich in Amerika propagandistisch betätigen wollen, ist der gesamte Studienausflug einstweilen auf Ellis Island untergebracht worden.

Wieder ergebnislose Ministerpräsidentenwahl in Sachsen

Dresden. Die am Dienstag nachmittag im sächsischen Landtag vorgenommene Wahl des Ministerpräsidenten ist wiederum ergebnislos verlaufen. Es erhielten: der frühere Minister Dr. Krug von Nidda 46 Stimmen der Bürgerlichen, Reichstagsabgeordneter Lipinski 32 Stimmen der Sozialdemokraten, Landtagsabgeordneter Renner 13 Stimmen der Kommunisten und Minister Dr. Richter 5 Stimmen der Demokraten und Volksnationalen. Da sämtliche 96 Abgeordnete anwesend waren, hatte keiner der Gewählten die erforderliche Mehrheit erhalten.



Noch eine italienisch-bulgarische Verlobung?

Prinzessin Endoxia v. Bulgarien, eine Schwester des Königs Boris, und Herzog Gaimon von Spoleto, ein Neffe des Königs von Italien, deren Verlobung bevorstehen soll. Hiermit würde das verwandtschaftliche Band zwischen den Herrscherhäusern von Italien und Bulgarien, das durch die Verlobung des Königs Boris mit der Prinzessin Giovanna, der dritten Tochter des italienischen Königspaars, geknüpft worden ist, jetzt noch enger geschlossen werden.

Neue Verhaftungen in Lissabon

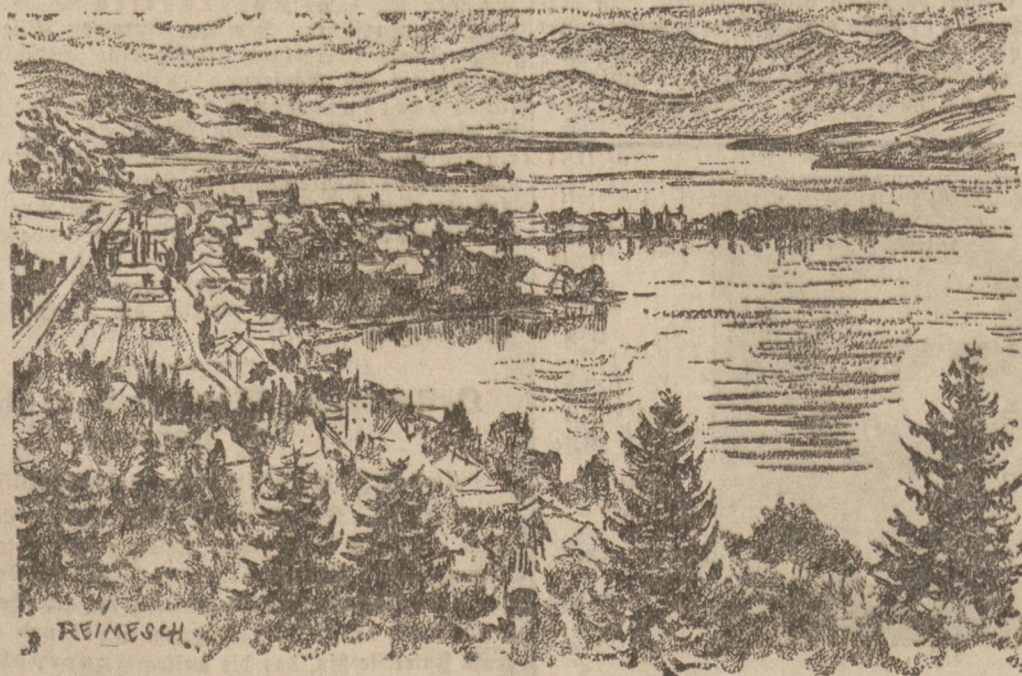
Madrid. Nach Meldungen aus Lissabon sind dort neue Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Offiziere, darunter Hauptmann Chaves. Sie werden beschuldigt, an einer Verschwörung gegen die Regierung beteiligt zu sein. Zwischen Anhängern und Gegnern der Diktatur ist es erneut zu Zusammenstößen gekommen, wobei auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Kein Kurswechsel in der deutschen Außenpolitik

Berlin. Zu der amtlichen Verlautbarung über die Kabinetsitzung vom Dienstag, an der sämtliche Minister teilnahmen, wird von gut unterrichteter Seite noch ergänzend berichtet, daß die Erklärungen des Reichsaußenministers über die künftige zu verfolgende deutsche Außenpolitik auch von allen Ministern gebilligt worden sind. Die Regierungserklärung, die der Reichskanzler voraussichtlich am kommenden Dienstag oder Mittwoch vor dem Reichstag abgeben wird, dürfte in außenpolitischer Hinsicht etwa besagen, daß das amtierende Kabinett die bisherige Außenpolitik fortzusetzen gedenkt, daß es jedoch den europäischen Zustand, wie er durch die Friedensverträge und die Reparationsabmachungen herbeigeführt worden ist, keineswegs als endgültig ansieht.

Tagung des großen Faschistenrates

Rom. Am Dienstag abend trat unter dem Vorsitz Mussolinis der große Faschistenrat zu seiner Herbsttagung zusammen. In der Sitzung brachte der Rat seine Glückwünsche zu der Verlobung der Prinzessin Giovanna mit König Boris zum Ausdruck. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Ernennung des Kammerpräsidenten Curciati zum Nachfolger Turatis als Parteisekretär, sowie die Bestellung eines neuen Parteidektors. Am Mittwoch wird der Wechsel in der Parteileitung in feierlicher Weise vollzogen werden. Auf der Tagesordnung des großen Faschistenrates stehen außerdem Berichte über innere und äußere Politik, über die Wirtschaftssituation usw., u. a. wird auch Grandi über die letzten Phasen der italienisch-französischen Verhandlungen berichten.



Vor 10 Jahren: deutscher Abstimmungssieg in Kärnten

Am 10. Oktober feiert das Volk von Kärnten in Oesterreich den 10. Jahrestag der siegreichen Abstimmung, mit der die heldenhafte Abwehrkämpfe der rein deutschen Bevölkerung gegen die Gewalt-herrschaft der slowenischen Eindringlinge ihren erfolgreichen Abschluß fanden.

Polnisch-Schlesien

Frauen in Front

Als im Kriege mit den Bolschewiken Piłsudski mit seiner Armee im Jahre 1920 von Kiew bis Warschau zurückgedrängt wurde und der „siegreiche“ Feldzug gegen die Moskowiten wenig siegreich zu enden schien, wurde im Lande alles, was laufen konnte, in das Heer eingereiht. Auch viele Frauen fanden sich, die sich für das Militär verwenden ließen. Es wurden besondere Frauenbataillone geschaffen, die mit Gewehren ausgerüstet wurden, um an die Front geschickt zu werden. Vorher wurde den Frauen aber das Exerzieren und Scharfschießen gelehrt, es wurde ihnen beigebracht, wie man den Feind am ehesten mürbe machen kann usw. usw. Was mit diesen Frauenbataillonen erreicht wurde und inwiefern diese sich dem polnischen Heere dienstbar erwiesen haben, wissen wir alle. Es wäre also zwecklos, all das noch einmal aufzuzählen.

Die Erinnerung an die Frauenbataillone im Jahre 1920 wird aber wahgerufen im Zusammenhang mit den Wahlvorbereitungen der Sanacja. Ebenso wie damals sich in die Front Piłsudskis Kriegerfrauen gestellt haben, so ist es auch jetzt der Fall, da Piłsudski den inneren „Feind“ zerschmettern will. Wie nämlich die Sanacijapresse mitteilt, werden von Seiten der „Militärischen Familie“ viele Frauen hoher militärischer Persönlichkeiten Polens für den Sejm kandidieren. Es werden da genannt die Frauen der Generale Berbecki, Hulicki, Reugebauer, die Frau des Obersten Wienckowski aus Lodz und viele andere. Man sieht also, daß der „Patriotismus“ dieser Frauen im Vergleich zum Jahre 1920 nicht kleiner geworden ist. Während der Generals- bezw. Oberstengatte mit dem Säbel in der Hand keine Pflicht erfüllen wird, wird die Frau Generalin den Sejm sitz einnehmen und auf diese Weise dem Staate dienen. Kann man angesichts einer so hingebungsollen Aufopferung aller patriotischen Kräfte nicht tatsächlich schon singen: Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Doch wird in unserer materialistischen Zeit selbst Patriotismus, und sei es von den hochgestellten Persönlichkeiten, nicht umsonst gemacht. Denn wenn der Gatte eine hohe Generalsgasse bezieht und die Gattin die Abgeordnetendiäten bekommen wird, so ist ein Patriotismus dieser Art ein sehr einkömmliches Geschäft.

Die Arbeiten des Wojewodschaftsrates

Die Sitzungen des Wojewodschaftsrates sind bekanntlich nicht öffentlich. Nach jeder Sitzung wird ein offizielles Kommunikat über die Beschlüsse des Wojewodschaftsrates herausgegeben. Wir haben uns für die Beratungen des Wojewodschaftsrates nach der Sejm auflösung besonders interessiert, da wir angenommen haben, daß der Wojewodschaftsrat auf die Dinge reagieren wird. Das scheint nicht der Fall zu sein, denn aus den offiziellen Berichten des Wojewodschaftsrates geht nichts derartiges hervor. Gewiß kann der Wojewodschaftsrat nicht viel ausrichten, da auch seine Kompetenzen beschränkt sind, er kann aber die Abberufung des Vorsitzenden des Wojewodschaftsrates bei der Zentralregierung beantragen. Dieses Recht steht nach dem Organischen Statut dem Wojewodschaftsrat zu, und als Herr Schultis Vorsitzender des Wojewodschaftsrates war, wurde ein solcher Antrag eingebracht und auch bei der Regierung durchgesetzt. Ob jetzt nach der Sejm auflösung ein solcher Antrag eingebracht wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, scheint aber nicht der Fall zu sein. Aus den offiziellen Berichten geht das nicht hervor und in der Presse ist davon auch nicht die Rede. Der letzte Bericht über die Sitzung des Wojewodschaftsrates besagt, daß der Wojewodschaftsrat sich mit neben-sächlichen Dingen befaßt. Er hat Dr. Roman Strzeczak zum General-Wahlkommissar für die schlesischen Sejm wahlen nominiert und dann verteilte er Kredite. Der schlesische Wojewodschaftsfonds brachte den Betrag von 1 164 000 Zloty zusammen, der an die Gemeinden für Bauzwecke verteilt wurde.

Dann hat der Wojewodschaftsrat 126 000 Zloty für die innere Einrichtung des Pavillons für Brustkranke in Teschen aus den Budgetbeträgen bewilligt. Der Kattowitzer Eisenbahndirektion wurde die Genehmigung erteilt, ein sechs-stöckiges Wohnhaus in der ulica Slowackiego zu bauen, und hat das Statut für die Fortbildungsschule in Schoppinik bestätigt. Das Ansuchen der Stadtgemeinde Tarnowik, eine Bauleihe von 500 000 Zloty aufzunehmen, wurde bewilligt, desgleichen die Anleihe der Gemeinde Kamienica in Höhe von 15 000 Zloty, und der Stadtgemeinde Bielitz in Höhe von 40 000 Zloty für Investitionszwecke. Dann wurde der Geistliche Alexander Guzy zum Religionslehrer in der Taubstummenanstalt in Rybnik nominiert.

Wer hat die Beschlagnahme veranlaßt?

Die gestrige Ausgabe des „Volkswille“ ist auf dem Bahnhof in Kattowice von einem Polizisten beschlagnahmt worden, ohne daß er den Kolporteur einen Ausweis der Beschlagnahme vorgelegt hat und für die beschlagnahmten Exemplare, die Anzahl, einen Ausweis zu geben.

Bis zur Stunde ist uns von amtlicher Seite, weder aus Tarnowik noch aus Kattowik irgendeine Mitteilung zugegangen. Seit wann ist es üblich, Beschlagnahmen durchzuführen, ohne den Verlag davon zu benachrichtigen?

Wieviel Einwohner zählt die Wojewodschaft?

Nach einer Aufstellung des Hauptstatistischen Amtes beim schlesischen Wojewodschaftsamt wurden im letzten Berichtsmonat innerhalb der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 1 339 682 Einwohner und zwar 662 844 männliche und 676 838 weibliche Personen registriert. Es wurden geführt: Im Landkreis Kattowik 241 952 Einwohner, Lublinitz 41 123, Pleß 164 186, Rybnik 219 630, Schwientochlowitz 217 397, Tarnowik 63 994, Bielitz 65 003, Teschen 83 691, ferner in der Stadt Kattowik 130 286, Königshütte 90 085 und Bielitz 22 385 Einwohner. Im gleichen Monat war ein Zugang von 12 095 und ein Abgang von 10 426 Personen zu verzeichnen.

Millionengewinne der Kapitalisten

Ein Goldregen in den Hohenloherwerken — 51 Millionen Zl Reserven — Hungerlöhne für die Arbeiter

Die Kapitalisten klagen über schwere Zeiten und um den schweren „Berufen“ aus dem Wege zu gehen, führen sie Arbeiterreduzierungen durch und kürzen die Löhne den Arbeitern und den Beamten. Kopsarbeiter werden entlassen und den übrigen die Bezüge um 15 Prozent reduziert und alles das wegen der schlechten Konjunktur.

Nun haben die Hohenloherwerke ihren Rechnungsabschluß aufgestellt und die Generalversammlung abgehalten. Die Herrschaften sind wahre Künstler in der Rechnungslegung, denn man erfährt daraus sehr wenig. Die Geschäftskosten, die hohen Gehälter und Lantienmen wurden sorgfältig versteckt, desgleichen auch die Amortisation. Nur das Vermögen der Aktiengesellschaft wird veröffentlicht. Aber aus der Vermögensaufstellung erfährt man so manches, was die Kapitalisten gerne verschweigen möchten, was sich aber nicht verschweigen läßt, weil die Aktiengesellschaften öffentlich Rechnung legen müssen. Etwas müssen sie veröffentlichen und daher veröffentlichten sie nur die Bilanz unter Auslassung der Gewinn- und Verlustrechnung.

Aus der Bilanz erfahren wir, daß die Zinkunternehmungen mit 12 400 000 Zloty bewertet sind. Die Gruben und Häuser wurden mit 46 930 000 Zloty ausgewiesen, Wald- und Landbesitz mit 2 628 000 Zloty und Produktionsvorrat 9 091 000 Zloty.

Eine ungeahnte Höhe haben die Reserven erreicht. Der Amortisationsfonds hat die Höhe von 31 300 000 Zloty erreicht. Die Kassenreserven sind mit 20 396 000 Zloty ausgewiesen. Mithin betragen die Reserven 51 096 000 Zloty oder annähernd soviel, wie das ganze Vermögen. Ein Reingewinn ist auch da und obwohl man die Reingewinne in den großen kapitalistischen Industrieunternehmen gerne versteckt. Die Finanzlage der Hohenloherwerke ist so

günstig, daß man nicht mehr so viel verstecken konnte und mußte daher den Reingewinn ausweisen. Der beträgt 5 222 702 Zloty. 5 Millionen Zloty lassen sich schon einschleusen, aber die werden kaum verteilt werden. Sie kommen auf den großen Haufen und werden die Reserven stärken. Das liegt im Interesse des Hauptaktionärs, der darauf achtet, daß die kleinen Aktionäre sich nicht bereichern und das mehr für ihn bleibe.

Interessant war auch die „Beratung“ der Aktionäre in der Generalversammlung, die die Bilanz ein wenig beleuchtet. Der Hauptaktionär der Hohenloherwerke ist der Prinz Gottfried von Hohenlohe-Schillingsfürst, der auch die Generalversammlung der Aktionäre leitete. Die kleinen Aktionäre haben ein wenig rebelliert. Sie protestierten gegen die gesamte Wirtschaftspolitik, die Preispolitik und gegen die Finanzpolitik. Sie protestierten gegen die Häufung von Kassenreserven und gegen die Zurückhaltung der Aktien. Ihre Proteste haben nicht viel genützt, denn der Prinz entschied mit seiner Stimme allein was werden soll. Auch wurde Klage gegen den Kohlenkonzern Fullmann geführt. Der Direktor des Konzerns, Paschek, ist Aktienbesitzer der Braunkohlenindustrie in der Tschechoslowakei und er tritt gegen den Kohlenexport nach Deutschland auf, weil er um die Preise für die Braunkohle bejagt ist.

So wie in den Hohenloherwerken, wird auch in allen anderen Großbetrieben gewirtschaftet. Die Rationalisierung der Arbeit, die Reduzierung der Arbeiter und Angestellten und die Lohnreduzierungen haben zur Folge, daß die Kapitalisten im Golde schwimmen. Und dennoch klagen sie über schlechte Zeiten und wollen die Hungerlöhne der Arbeiter reduzieren.

Die Arbeitslosigkeit in Polen

Die unvollständige Statistik — Betriebe unter 20 Arbeiter fehlen in der Statistik — 400 000 Arbeitslose

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß Polen die meisten Arbeitslosen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Industriearbeiter besitzt. Kommen z. B. auf 1000 Industriearbeiter in England 15 Arbeitslose, in Amerika 20, in Deutschland 34, so hat der Agrarstaat Polen 56. Also beinahe noch einmal so viel wie Deutschland. Das bloße Vergleichen der Zahlen der Arbeitslosen der einzelnen Länder, wie es oft in gewissen Zeitungen geschieht, ist eine Spiegel-fehrtreue und Demagogie, da man hierbei weder die Bevölkerungszahl der einzelnen Länder, noch ihre wirtschaftliche Struktur, noch das entscheidende Verhältnis der Zahl der Arbeitslosen zu der Gesamtzahl der Industriearbeiter in Betracht zieht. Ferner stehen in den Berechnungen der betr. statistischen Aemter nur die arbeitslosen Industriearbeiter und nie die Landarbeiter.

Bei den Angaben des polnischen Statistischen Hauptamts über die Arbeitslosigkeit ist außerdem noch auf folgende wichtige Tatsache hinzuweisen. Das polnische Statistische Hauptamt veröffentlicht nämlich nur Berechnungen über Betriebe, in denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt sind. Was also in den kleineren Betrieben unter 20 Mann Belegschaft los ist, erfährt man nie. Und diese Binscherbetriebe, die sich oft bei 3—4 Arbeitern großspurig „fabryka“ nennen, sind wohl in Polen am zahlreichsten. Nach den „Statistischen Nachrichten“, die das polnische Statistische Hauptamt herausgibt, wurden im Oktober des vorigen Jahres in Polen 815 000 Arbeiter in Betrieben über 20 Mann beschäftigt. Außerdem wurden 91 000 Arbeitslose angegeben. Das machte also 1929 zusammen 906 000 Arbeiter.

Nach ebendenselben „Statistischen Nachrichten“ zählte man im Juli dieses Jahres in Polen 662 000 Beschäftigte

sowie 193 000 Arbeitslose. Das gibt demnach in diesem Jahr eine Gesamtzahl von nur 855 000 Arbeitern.

Wo sind also — von der hierzulande herrschenden übergroßen Volksvermehrung, die jedes Jahr zehntausende junger Arbeiter aufs Pflaster wirft, nicht zu reden — die 51 000 Arbeiter geblieben? Denn zieht man von den 1929 vorhandenen 906 000 Arbeitern die 855 000 Arbeiter des letzten Juli ab, so bleiben 51 000 Arbeiter übrig.

Da, wie oben erwähnt, das polnische Statistische Hauptamt leider keine Angaben über die Betriebe unter 20 Mann angibt, ist die ganze Statistik mit äußerster Vorsicht zu genießen, zumal sich in diesen Kleinbetrieben die Krise und Arbeitslosigkeit außerdem am empfindlichsten auswirkt. Rechnet man also die Arbeitslosen dieser Betriebe unter 20 Mann zu der vom Statistischen Hauptamt angegebenen Zahl der Arbeitslosen hinzu, dann kommt man ungefähr auf eine Gesamtzahl von ca. 400 000 Arbeitslosen in Polen.

Von einem „Fallen“ der Arbeitslosigkeit und einer Milderung der Wirtschaftskrise kann man also wohl kaum reden, außerdem steht der Winter, der alljährlich eine Zunahme der Arbeitslosigkeit bringt, vor der Tür.

Statt der vielen Hesperfassammlungen gegen Deutschland, statt der dauernden Demonstrationen, statt des Sammels für U-Boote (die im Auslande hergestellt werden) sollten gewisse Drahtzieher lieber beraten, wie man den Arbeitslosen und ihren Familien Essen gibt. Doch daran denkt man nicht. Als Stimmvieh sind aber die Arbeitslosen gut. Im Laufe der Jahre haben sie sich aber zur Genüge davon überzeugt, wer für produktive Arbeit im Sejm eingetreten ist. Diese 400 000 Stimmen dürften eventuell den Wahlausgang sehr beeinflussen.

Die Arbeitslosenunterstützung für Teilbeschäftigte

Am 2. d. Mts. trat die Verordnung des Arbeitsministeriums über die Arbeitslosenunterstützung für Teilbeschäftigte in Kraft. Die Arbeitslosenunterstützung erhalten jene Arbeiter ausgezahlt, deren Wochenlohn, insolge von Feiertagen, den normalen Verdienst von zwei Schichten nicht übersteigt. Die Verordnung bezieht sich auf die Arbeiter in der schlesischen Schwerindustrie und zwar folgender Industriewerke: Laurahütte in Siemianowik, Bismarck- und Friedenshütte in Wielkie Hajduki, Königshütte, Hubertushütte in Hohenlunde, Friedenshütte, Martahütte in Kattowik, Baildonhütte in Kattowik, Ferdinandgrube in Kattowik, Frieden in Tarnowik, die Maschinenfabrik in Rybnik, Koksanstalt „Wolfgang“ in Ruda, Figner Niet- und Schraubenfabrik in Siemianowik, Steinbruch in Sucha Gora, Zinkwalzwerke „Silesia“ und Godullagrube in Morgenrot. Bis die Verordnung in Kraft getreten ist hat sich die Lage in den meisten Werken insofern gebessert, daß wöchentlich mehr als zwei Schichten gearbeitet wird, weshalb die Verordnung den betroffenen Arbeitern keine Hilfe bringen wird.

Handelsminister Kwiatkowski kandidiert in Kattowik

Die Sanacijapresse teilt mit, daß der polnische Handelsminister Kwiatkowski, im Wahlkreis Kattowik, die Sanacijaliste zum Warschauer Sejm führen wird. Derselbe Minister wird noch die Sanacijaliste in Gdingen führen. Die Popularität des Handelsministers ist vielleicht bei den polnischen Direktoren in der Schwerindustrie groß, nicht aber bei den schlesischen Arbeitern. Würde Herr Numun als Listenführer im Wahlkreis Kattowik aufgestellt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er der Sanacja vielleicht noch mehr Stimmen zuführen würde.

Internationale Pelzausstellung in Stuttgart

In der Zeit vom 12. bis 17. November d. Js. findet in Stuttgart die diesjährige Internationale Pelz-Ausstellung statt. Zur Ausstellung gelangen Pelze von Silber- und Polarschnecken, ferner Mardern, Hamstern usw. Nähere Auskünfte erteilt die Schlesische Landwirtschaftskammer, Sitz Kattowik.

Sonntagsruhe, ein soziales Recht der Friseur- im Arbeitnehmerverhältnis

Vor einigen Tagen hielt der Verband der schlesischen Friseurinnungen die Jahresversammlung statt, während welcher zum Thema „Sonntagsruhe oder Sonntagsarbeit“ besonders Stellung genommen wurde. Die nachherige Abstimmung fand Annahme, was bei den Friseur-Arbeitgebern sehr erwünscht war. Seitens des Kommissars der Handwerkskammer wurde ihnen auch die Zusage zuteil, daß er darin arbeiten, damit die Sonntagsarbeit wieder eingeführt wird. Diese „Großkapitalisten“ fanden auch sehr „triftige“ Gründe. Den Sündenbock müssen natürlich die Friseurinnen und Friseurgehilfen darstellen, die beschuldigt werden, an Sonn- und Feiertagen, während die Geschäfte geschlossen sind, Schwarzarbeit zu verrichten, indem sie die Kundschaft gegen Bezahlung in der Wohnung bedienen.

Seitens der Friseurinnen und Friseure, die im Arbeitnehmerverhältnis stehen, wurde uns ein Schreiben zugestellt, welches wie folgt lautet: Die Äußerungen der Geschäftsinhaber, daß Friseurinnen und Friseure, die als Angestellte tätig sind, Schwarzarbeit leisten, stellen einzig eine Lüge dar. Tatsache dagegen ist, daß in großer Teil der Arbeitgeber seit Jahren jedem, der zu ihnen kommt, Kurse im Damenfrisieren erteilen. Für den augenblicklichen Nutzen, den sie daraus ziehen (200—300 Zloty und mehr), untergraben sie den Beruf und somit unsere Zukunft. Denn, wenn heute ein Arbeitsmädchen die vom Munde abgeparten paar hundert Zloty für den Kursus bezahlt, so will sie nachher auch davon leben. Im Geschäft kann sie gewöhnlich nach dem Kursus nicht arbeiten, ihre Leistungen sind zu gering. Dadurch ist sie also gezwungen Schwarzarbeit für eine geringe Entschädigung zu leisten, natürlich ist die beste Gelegenheit an den Tagen, wo die Geschäfte geschlossen sind.

Seit mehreren Jahren wird in der Wojewodschaft Schlesien im Friseurgewerbe eine Lehrlingszucht betrieben, die alles bis jetzt Dagegen übersteigt. Die größten Schreier, die angeblich keine Steuer mehr zahlen können, beschäftigen außer den Gesellen noch bis zu 12 Lehrlinge, so z. B. beschäftigt der Obermeister Kulczynski in Myslowik 2 Ge-

hilfen und 8 Lehrlinge, der Obermeister Szewczyk in Rybnik 1 Gehilfen und 6 Lehrlinge, Herr Sorczyk in Königshütte 3 Friseurinnen und bis 12 Lehrmädchen, und auch Marweg und Langer betreiben mit Vorliebe Lehrmädchenzuchterei en gros. Solche Fälle könnten hier dudenweise angeführt werden. Die Folge davon ist, daß große Arbeitslosigkeit in Berufe herrscht. Daß dann solche Arbeitslose, die dem Staate nicht zur Last fallen wollen, mit dem Rasiermesser in der Tasche von Haus zu Haus ziehen, um auf diese Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ist begreiflich. Denn, wenn heute ein Lehrling 3/4 Jahre umsonst ausgebildet wurde (man läßt sich sogar noch Lehrgeld bezahlen), und nach dieser Zeit endlich seine Prüfung besteht, dann kann er gleich das Los der Unglücklichen von der Arbeitslosenarmee teilen, obwohl er in seinem Leben noch keinen Groschen verdient hat.

Kattowitz und Umgebung

Nachklänge zur Katastrophe auf Grubenanlage Hillebrand

Zweitägige Verhandlung vor dem Kattowitzer Landgericht.
Am 14. und 15. Oktober cr. wird diese große Prozesssache vor dem Landgericht Kattowitz zum Austrag gelangen. Auf Antrag des Bergrevieramtes Königshütte sind von der Staatsanwaltschaft des Kattowitzer Landgerichts 5 Personen, die zum Aufschlagspersonal der Hillebrand-Grubenanlage in Nowa-Wies zählen, wegen angeblicher Fahrlässigkeit in den Anlagenzustand verurteilt worden. Es werden sich zu verantworten haben: Steiger Karl Potosz aus Nowa-Wies, Oberhauer Theodor Matura aus Kochlowitz, Obersteiger Franz Swoboda aus Nowa-Wies, Grubenleiter Richard Kuhne aus Nowa-Wies und Grubendirektor Johann Jofstot aus Nowa-Wies. Zu dieser Verhandlung sind, einschließend der Sachverständigen, insgesamt 20 Zeugen geladen. Die Verteidigung haben die Advokaten Dr. Guzy und Dr. Raps übernommen.

Wie noch allgemein erinnerlich, ereignete sich auf Hillebrand-Schachtanlage der Mittelstraße im Gerhardtflöz eine folgenschwere Kohlenstaubexplosion. 16 Bergleute wurden bei der furchtbaren Katastrophe getötet, weitere 5 Mann erlitten schwere und leichtere Verletzungen. Eine Stunde später wurde das Bergrevieramt von diesem Grubenunglück, das sich in Abwesenheit des Grubenleiters Kuhne, welcher gerade zum Erholungsurlaub weilt, ereignete, in Kenntnis gesetzt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet und nach der Unglücksstelle Rettungsmannschaften entsandt, die zum Schutz gegen Rauchschwaden und Gase mit Masken ausgerüstet waren. Am gleichen Tage wurden 12 Tote, am darauffolgenden Tage 2 Tote, und am 19. August die letzten 2 Toten aufgefunden.

Den Bergmannstod erlitten nachstehende Bergknappen: Emanuel Bienef, Josef Serajin, Bruno Suballa, Georg Ceglarek, Ewald Wjstoda, Max Cebulla, Stefan Daniel, Johann Killa, Josef Kauf, Rudolf Schmeda, Franz Dawiczak, Gregor Wiczorek, Ludwig Kijul, Stanislaus Kosolka, Roman Jastrzyk, und Josef Cielak.

Bei den Verletzten handelte es sich um Wilhelm Ciebura, Alois Kosteci, Alfons Danczyk II, Karl Surma II, Georg Szewczyk.

Anmeldungen

zur Registrierung und Abholung der Kartoffel-Talons

Nach erfolgter Bereitstellung von Geldern und Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Durchführung der diesjährigen Winter-Kartoffelverteilung, hofft man, bereits in der nächsten Zeit an die Kartoffelverteilung herangehen zu können. Alle diejenigen Personen, welche zur Entgegennahme von Kartoffeln berechtigt sind, haben sich an bestimmten Terminen, zwecks Registrierung, bzw. Entgegennahme der Talons zu melden. Die Anmeldung haben vorzunehmen: Die Kartoffelempfänger der Altstadt Kattowitz, der Stadtteile Bogutischütz-Zawodzie, Jalenze-Domb, Jalenzer Halbe, der Moscicki-Arbeiterkolonie, im städtischen Obdachloshaus, im Vorort Jalenze auf der ul. Ks. Wopiecha und zwar am Mittwoch, den 8. Oktober, alle Personen mit den Anfangsbuchstaben A bis B, am Donnerstag, den 9. Oktober, mit den Anfangsbuchstaben C bis K, am Freitag, den 10. Oktober, L bis P, am Sonnabend, den 11. Oktober, R bis Z. — Dagegen sollen sich die Kartoffelempfänger des Stadtbezirks IV (Ligota-Brynnow) an den gleichen und in derselben Reihenfolge im Rathaus Ligota, Zimmer 26 einfinden. Für solche Personen, die an

Zustände im Bielschowiker Krankenhaus

Schwerkrante, die entlassen werden — Chefarzt Dr. Skiba — „To pan katolik“ — „Jah bin die Macht“

Die Wirtschaftskrise brachte ungeheures Elend in die Arbeitermassen, denn die Hungerlöhne reichen kaum den Arbeitern und ihren Angehörigen, ein menschliches Dasein zu führen. Die Folge der Unterernährung artet in verschiedene Krankheiten, vor allem der Tuberkulose aus. Auf Grund der Krankenversicherung, für welche die Proleten hohe Beiträge entrichten müssen, machen die Kranken von den ihnen zustehenden Rechten Gebrauch, indem sie sich zur ärztlichen Behandlung begeben und je nach dem Krankheitsbefunde ist der Kranke berechtigt, ärztliche Hilfe, Medikamente, sowie auch Lazarettaufenthalt zu beanspruchen.

Jahresmittelung wirkte als Chefarzt im Bielschowiker Lazarett Sanitätsrat Dr. Mosh, welcher aber vor 4 Jahren wegen seiner Gefinnung den Dienst liquidieren mußte. Den in letzter Zeit bereits Verschiedenen zollt die Arbeiterschaft noch heute ihre Anerkennung, da derselbe den Kranken ein gewisses Verständnis entgegenbrachte.

Seine Stelle erhielt Dr. Skiba, und von den Vorteilen seines medizinischen Wissens, sind die ihm anvertrauten Kranken sehr wenig erbaut, denn sein Interesse zielt darauf, aus den Kranken wandelnden Proletenleichen, nach Vorteilen für die „Spolka Brada“ herauszuschlagen. Ueber sein empfindliches Wirken als Chefarzt soll einiges angeführt werden.

Ein schwer an Asthma Leidender, dem fünfmal in der Nacht Hilfe gewährt werden mußte, wurde vom Dr. Skiba als gesund entlassen. Auf die Einwendung des Kranken, daß er auf dem Wege sterben wird, erwiderte Dr. Skiba, „das ist mir egal“. Der Kranke ist auch auf dem Wege zusammengebrochen, und da

sich derselbe sein Leiden im Kriege geholt hat, wandte er sich an die Bojemobdschaft, welche die Schwerkranten mit einem Schreiben an den Dr. Skiba verwies. Das Schreiben hatte für ihn wohl keinen schmeichelhaften Inhalt, denn entrißlet sagte er zum Kranken „To Pan katolik“ und nahm in wieder ins Lazarett auf.

Ein an Tuberkulose Leidender wollte auf einige Tage Rehabilitation haben. Der Stationsarzt verweigerte ihm dieselbe, da er die Verantwortung für den Gesundheitszustand nicht übernehmen konnte. Am Nachmittage hielt aber Dr. Skiba Herrschau über die Kranken, machte den Lungenleidenden gesund und entließ ihn sofort aus der Behandlung.

Ginst traf der Bild dieses sonderbaren Doktors auch einen Kranken und erklärte ihn arbeitsfähig. Da sich derselbe sehr leidend fühlte, mußte er auf seine Kosten anderweitig ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der ihn behandelnde Arzt gab dem Kranken auch ein Schreiben an Dr. Skiba, worauf sich derselbe bequeme, den Kranken ins Lazarett wieder aufzunehmen.

Sein medizinisches Können vereinbart sich nicht mit den Verordnungen der Stationsärzte, welche den Lungenkranken Milch verabfolgen. Rücksichtslos wird dieselbe von Dr. Skiba gestrichen. Auf Beschwerden der Kranken gibt er in erhobenem Tone zur Antwort, „Jah bin die Macht“.

Die Macht dieses Jüngers des Nestulap kann auch nicht angezweifelt werden, da doch der Leiter der „Spolka Brada“ Direktor Dr. Potyka sein Schwager ist, der auch bestrebt ist, die Verhältnisse der „Spolka Brada“ zu sanieren, um die 7000 Floty monatlich als Direktor redlich zu verdienen. R. Mj.

dem vorgesehenen Termin die Anmeldung zwecks Registrierung nicht vornehmen können, sind Nachtragsregistrierungen am 13. und 14. Oktober angelehrt worden und zwar im Obdachloshaus im Vorort Jalenze. Die Anmeldungen zur Nachtragsregistrierung werden nur dann berücksichtigt, wenn der eigentliche Termin aus entschuldigen Gründen nicht eingehalten werden konnte.

Bei der Anmeldung sind Personalausweise vorzuweisen. Es genügt für den Ausweis allenfalls schon die Aufenthalt-, bzw. Wohnbescheinigung. Zugleich aber ist auch ein Verdienstschein vorzulegen. Zu bemerken ist noch, daß die Registrierungen an den vorgenannten Terminen in den Dienststunden und zwar in der Zeit von 1/9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags vorgenommen werden.

Als Kartoffelempfänger kommen in Frage: arbeitsunfähige Personen, Arbeitslose und Arme, welche aus eigenen Mitteln den Winterkartoffelbedarf nicht eindenken können. Es handelt sich hierbei in erster Linie um Sozialrentner, welche eine Altersrente beziehen, bzw. eine Invalidenrente erhalten, da sie nicht arbeitsfähig sind, ferner Arbeitslose, die in den kommunalen Arbeitslosenämtern registriert sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Beihilfe erhalten oder nicht, Stadtarme und alle anderen Personen, welche der öffentlichen Wohlfahrts-, bzw. Armenfürsorge unterliegen.

Zu bemerken ist, daß die Arbeitslosen und solche Personen, welche dem öffentlichen Wohlfahrts- und Armenfürsorgeamt unterliegen, nur dann zur Kartoffelentnahme berechtigt sind, wenn sie einen eigenen Hausstand führen. Die Bedingung allerdings gilt nicht für Greise und Greisinnen, sowie Krüppel usw., welche infolge Alterschwäche oder körperlicher Mängel, nicht im Stande sind, einen eigenen Haushalt zu verwalten. Die erforderliche Kartoffelmenge, die solchen Hilfsbedürftigen zusteht, wird denjenigen Personen zugute, welche deren Pflege übernommen haben.

Von der Winter-Kartoffelverteilung ausgeschlossen sind:

- a) Ledige, welche einen eigenen Hausstand führen, deren durchschnittlichen Monatseinkommen jedoch mehr als 100 Floty übersteigt (Ledige, die keinen eigenen Haushalt führen, schalten bei der Kartoffelzuweisung von vornherein aus), b) Familienernährer, mit 1 bis 2 Angehörigen, sofern das Monatseinkommen über 120 Floty beträgt, c) Ernährer mit 3 bis 5 Familienangehörigen und einem durchschnittlichen Monatseinkommen von mehr als 170 Fl., d) Ernährer mit 6 und mehr Familienangehörigen und einem

durchschnittlichen Monatseinkommen von über 250 Floty. Singulär gerechnet wird auch das Einkommen oder der Verdienst anderer Personen, welche zum gleichen Hausstand zählen. Für die Bemessung des durchschnittlichen Monatseinkommens, werden die Bezüge der letzten 5 Monate zu Grunde gelegt. — Auch solche ledige oder verheiratete Personen, welche ihren Winterbedarf mit eigenen Feldkartoffeln eindenken können, haben keinen Anspruch auf Winterkartoffeln. 9.

Deutsche Theatergemeinde. Das Deutsche Theater spielt in Katowice: am Donnerstag, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr „Carmen“, am Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr „Die neue Sachlichkeit“ (Abonnement), am Donnerstag, den 16. Oktober abends 7 1/2 Uhr „Mädi“.

Unglücksfall auf der ulica Krasinskiego. Von heruntergerissenen, elektrischen Drähten wurde auf der ulica Krasinskiego und zwar in der Nähe des neuen Gebäudes der technischen Hochschule ein Pferd des Fuhrwerksleiters Josef Lubojanski getötet. Seitens der D. C. W. wurden an der verhängnisvollen Stelle sofort die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. Das tote Pferd wurde durch Mannschaften der Berufsfeuerwehr weggeschafft. Dem Pferdebesitzer ist ein Schaden von 1200 Floty entstanden.

Eine Folge der Autokratie. Auf der Chaussee Kattowitz-Königshütte kam es zwischen einem Halbblauto der Firma „Jagtenba“ aus Königshütte und dem Fuhrwerk der Inhaberin Sofia Szegzeponik zu einem Zusammenstoß. Das Auto, als auch das Fuhrwerk wurden beschädigt. Die Fuhrwerksinhaberin erlitt innere Verletzungen und mußte nach dem Spital in Chorzow überführt werden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt der Autolenker die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte.

Zawodzie. (Das Bein gebrochen.) In Kunigundz weilt der Arbeitslose Karl Szombora beim Ueberstreifen der Straße aus und stürzte mit Wucht gegen den Bordstein, wobei er einen Beinbruch erlitt. Mittels Auto der städtischen Rettungstation wurde der Verunglückte nach dem Barmherzigen Brüderkloster in Bogutischütz überführt. 9.

Boston

Roman von Upton Sinclair

134)
Ich konnte kein Geld in die Bank legen, ich konnte nicht meinen Jungen in eine bessere Schule schicken. Ich lerne hier drüben Männer, die mit mir sind. Der freie Gedanke gibt jedem Menschen Gelegenheit, seine eigenen Gedanken zu bekennen, nicht der höchste Gedanke, irgendeinem Menschen aufzudrängen, nicht so wie Spanien in seiner Lage, ja, ungefähr vor zwanzig Jahrhunderten, sondern eine Chance zu geben für die Erziehung in Wort und Schrift, für die Literatur, freie Rede, daß ich sehe, es war alles falsch. Ich konnte sehen, die besten Menschen, klug, Bildung, sie werden verhaftet und ins Gefängnis gesteckt und sterben dahin im Gefängnis Jahre und jahrelang, ohne sie herauszubekommen, und Eugene Debs, einer der großen Männer in seinem Lande, er ist im Gefängnis, weil er ein Sozialist ist. Er wußte, daß die arbeitende Klasse bessere Bedingungen hat und ein besseres Leben, mehr Bildung, seinen Sohn hochbringen, damit er eines Tages eine Chance hat, aber sie steckten ihn ins Gefängnis. Warum? Weil die kapitalistische Klasse, sie weiß es, sie ist dagegen, weil die kapitalistische Klasse, sie will nicht, daß unser Kind in die höhere Schule geht, oder auf die Hochschule, oder auf die Harvard-Universität. Dann hätten sie keine Chance mehr, dann würde nicht mehr, nein, — sie wollen nicht, daß die arbeitende Klasse sich bildet; sie wollen, daß die arbeitende Klasse immer ganz tief steht, ganz tief unter den Füßen, und nicht mit dem Kopf nach oben. Manchmal also, man sieht, die Rockefeller, die Morgans geben fünfzig, — das heißt sie geben fünfshunderttausend Dollars an Harvard, sie geben eine Million Dollars für eine andere Schule. Jeden Tag hört man: „Nun, John D. Rockefeller ist ein großer Mann, der beste Mann im Lande.“ Ich möchte ihn fragen, wer geht an die Harvard-Universität? Welchen Nutzen hat die arbeitende Klasse von diesen Millionen Dollars, die sie geben, die Rockefeller. Sie wird nicht, die arme Klasse, sie wird nicht die Chance haben, auf die Harvard-Universität zu gehen, denn Menschen, der einundzwanzig Dollars die Woche verdient, oder dreißig Dollars die Woche verdient, wenn er eine Familie von vier, fünf Kindern hat, kann er nicht leben und sein Kind schicken und auf die Harvard-Universität gehen, wenn er alles essen will, was die Natur ihm gibt. Wenn er essen will wie eine Kuh, und das ist das Beste, aber ich will, Menschen sollen leben wie Menschen. Ich liebe, daß Menschen alles bekommen, was die

Natur gibt, alles Beste, denn sie gehören, — wir sind nicht der Freund vor irgendeinem anderen Volk, sondern wir gehören zu den Völkern. Deshalb also haben sich meine Gedanken geändert. Deshalb also liebe ich ein Volk, das arbeitet und fleißig ist und von Tag zu Tag bessere Bedingungen entwickeln sieht, nicht mehr Krieg führt. Wir wollen nicht mit Waffen kämpfen, und wir wollen nicht junge Menschen vernichten. Die Mutter hat gelitten, um den jungen Menschen zu schaffen. Eines Tages braucht sie ein bißchen mehr Brot, und wenn also die Zeit kommt, daß die Mutter aus diesem Jungen etwas Brot oder Nutzen zieht, dann schicken ihn die Rockefeller, die Morgans und einige dieser Leute, Oberklasse, in den Krieg. Warum? Was ist der Krieg? Der Krieg ist nicht ein Schießen wie von Lincoln und Jefferson, um zu kämpfen für das freie Land, für die bessere Bildung, daß irgendwelche andere Menschen eine Chance haben, nicht die Weißen, sondern die Schwarzen und andere, weil sie glauben und wissen, es sind Menschen wie alle anderen, sondern es sind Kriege für die großen Millionäre. Nicht Kriege für die Zivilisation der Menschen. Es sind Kriege für das Geschäft, Millionen Dollars kommen auf die Seite. Welches Recht haben wir, einander totzuschlagen? Ich habe gearbeitet für die Iren. Ich habe gearbeitet mit den deutschen Kollegen, mit den französischen, mit vielen anderen Leuten. Ich liebe diese Völker genau so wie ich meine Frau lieben kann und mein Volk, denn es hat mich aufgenommen. Warum soll ich diese Menschen totschlagen? Was hat er mir getan? Er hat mir nie etwas getan, und deshalb bin ich gegen den Krieg. Ich will die Waffen zerstören. Ich kann nur sagen, die Regierung soll Literatur schaffen, uns Erziehung geben. Ich erinnere mich, in Italien, vor langer Zeit, ungefähr vor sechzig Jahren, da konnte die Regierung nicht mehr recht Herr werden über diese Zwei, — die Teufelei ging weiter und der Raub, und so sagte einer von der Regierung im Kabinett: „Wenn ihr diese Teufeleien zerstören wollt, wenn ihr alle diese Verbrecher beseitigen wollt, müßt ihr der sozialistischen Literatur eine Chance geben, der Erziehung des Volkes, der Befreiung.“ Deshalb zerstöre ich Regierungen. Deshalb ist mein Gedanke, ich liebe die Sozialisten. Deshalb liebe ich Menschen, die Erziehung und Leben wollen, aufbauen, die gut sind, so sehr sie nur können. Das ist alles.“ 8.

Am siebenten Juli wurde diese Rede gehalten. Drei Tage vorher hatten alle Patrioten die Unabhängigkeitserklärung gefeiert mit ihrer Eröffnungstheorie, daß „alle Menschen gleich geschaffen seien“. Wenn der Verfasser dieses Dokuments, Jefferson,

im Gerichtssaal von Dedham hätte zugegen sein können, — er hätte vielleicht den unehelichen Protest eines ungebildeten Ausländers, der lebenslanglich an eine Zwilchmaschine in einer Schuhfabrik gekettet war, begriffen. Anders aber diese Geschworenenbank, und dieser Richter, und dieser Staatsanwalt! Für sie war es Landesverrat; und in dem Augenblick, da der Redner vorstammte, sah ihm der Lauch wieder im Nacken. „Und deshalb lieben Sie die Vereinigten Staaten von Amerika? Amerika ist um mehr als zwanzig Jahrhunderte zurück, wie Spanien, wie?“

Schlimmer noch, der freche Wop hatte gewagt, die Universität Harvard anzugreifen! Der Staatsanwalt wartete bis nach dem Mittagessen, um sich zu erfrischen und neue Kräfte zu sammeln für den Kampf gegen solche Unverschämtheit. Sagten Sie dem Sinne nach, daß Sie Ihren Jungen nicht nach Harvard schicken könnten? Wissen Sie nicht, daß Harvard eine größere Zahl von Freiplätzen für die Kinder armer Leute hat als irgendeine Universität in den Vereinigten Staaten von Amerika?“

Das war zwar nicht wahr, aber der arme Rick war keine Autorität in der Statistik des Unterrichtswesens und konnte nur sagen, daß er es nicht wisse; und dadurch beging er ein Verbrechen, das schwerer ins Gewicht fiel als vorbedachter Mord. „Ohne also über dieses Thema Bescheid zu wissen,“ sagte der empörte Richter, „werfen Sie sogar der Harvard-Universität vor, daß sie nur für die Reichen da sei?“

Neue Argumente, neue Unterbrechungen; die Verteidiger protestieren, Richter Thayer weist sie ab, — er und Ragmann sind wie zwei geübte Ballspieler, die einander vortrefflich in die Hände spielen und den Ball über das Feld dem Ziele zutreiben. „Hatten Sie die Absicht, die Harvard-Universität zu tadeln?“ („Einspruch der Verteidigung zurückgewiesen.“) „Wollten Sie sagen, daß nur die Reichen dort Zutritt haben, ohne zu wissen, daß Freiplätzen vergeben werden?“ („Einspruch zurückgewiesen.“) „Besucht Ihr Junge die öffentliche Schule? Gibt es in der Stadt in Italien, aus der Sie stammen, Schulen, die sich mit der Schule vergleichen lassen, die Ihr Junge besucht?“ („Einspruch.“) Und dann die kostenlose Säuglingspflege in der Stadt Stoughton! Die Zahl der Kinder in den Bostoner Schulen, und war er, Sacco, davon wisse! Der Anwalt McNarney: „Ich beanstande diese Antwort. Ich beanstande die Frage und die Antwort.“ Der Richter Thayer: „Die Frage wird zugelassen und ebenso die Antwort.“

(Fortsetzung folgt.)

Königshütte und Umgebung

Verteilung von Kartoffelbezugscheinen an die Ortsarmen

Wie bereits berichtet, hat die Stadtverwaltung für die Invaliden, Witwen, Waisen und Ortsarmen 2000 Tonnen Winterkartoffeln angekauft, die demnächst nach folgendem Plan zur Verteilung kommen sollen:

Invaliden, Witwen und Waisen der Knappschaft und der Invalidenversicherung erhalten die Bezugscheine in der Vorhalle des neuen Rathaussteiles während den Dienststunden von 8-15 Uhr, in folgender Reihenfolge ausgehändig: Donnerstag, den 9. Oktober Personen mit den Anfangsbuchstaben A-G, Freitag, den 10. Oktober G-I, Sonnabend, den 11. Oktober K-L, Montag, den 13. Oktober M-P, Dienstag, den 14. Oktober R-S, Mittwoch, den 15. Oktober T-Z. Mitzubringen ist die Registrierungskarte. Wer nicht im Besitz einer solchen ist, hat eine von der städtischen Polizei bestätigte Einkommensbescheinigung vorzulegen.

Kriegsinvaliden und Hinterbliebene erhalten ihre Bezugscheine im Rathauszimmer 52, in der Zeit von 9-13 Uhr, wie folgt, ausgehändig: Am 10. Oktober, Personen mit den Anfangsbuchstaben A-C, 11. Oktober D-G, 13. Oktober G-I, 14. Oktober K-L, 15. Oktober M-O, 16. Oktober P-S, 17. Oktober S-W, 18. Oktober W-Z. Bei der Empfangnahme der Bezugscheine sind vorzulegen: der Rentenbescheid, der letzte Postabschnitt, das Invaliden- und Familienstammbuch. Kriegsinvaliden die noch einer Beschäftigung nachgehen, haben bei der Empfangnahme die Lohnausweise der letzten fünf Monate vorzulegen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Bescheinigungen, die nicht nach dem vorgeschriebenen Termin abgehoben werden, später nicht mehr ausgehändig werden.

Wichtig für Knappschaftsmitglieder! Knappschaftsarzt Dr. Sztyoda aus Königshütte hat bis zum 22. Oktober einen Erholungsurlaub erhalten. Seine Vertretung wurde dem Knappschaftsarzt Dr. Janiczek in Königshütte übertragen. Derselbe hält Sprechstunden in seiner Wohnung, an der ulica Wolnosci Nr. 16, von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 15 bis 16 Uhr nachmittags, werktätig ab. In Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr vormittags. In dringenden Fällen sind Krankenbesuche in der obengenannten Wohnung anzumelden.

Stellung von Verkehrskartenanträgen. Personen, die auf eine neue Verkehrskarte Anspruch erheben, müssen entsprechende Anträge, die vom zuständigen Polizeikommissariat beglaubigt sein müssen, und denen 3 Passbilder und 2 Floty beizulegen sind, in der Polizeidirektion abgeben. Die letzten Anträge werden nur noch im Monat Oktober angenommen und zwar am 9., 13., 16., 20., 23. und 27. Oktober mit den Anfangsbuchstaben W, am 30. Oktober Z. Anträge, die nach dieser Frist gestellt werden, können erst am Ende des Gesamttermins erledigt werden.

Elektrische Lichtpreise. Nach einer Mitteilung des städtischen Betriebsamtes werden für den Monat Oktober bei 200 Brennstunden berechnet: 16 Kerzen 2.60 Floty, 25 Kerzen 3.90 Floty, 32 Kerzen 5.20 Floty, 50 Kerzen 7.80 Floty, 75 Watt 9.80 Fl., 100 Watt 13 Floty. Hier sind die Gebühren für Reparaturen und Amortisationen nicht inbegriffen.

Beschädigte Einbrüche und Diebstähle. Dem Gastwirt Smialek von der ulica Wolnosci 43 wurde ein im Hausflur stehengelassenes Fahrrad, im Werte von 300 Floty, von einem unbekanntem Täter gestohlen. — Ferner wurde ein Einbruch auf den Bodenraum der Frau Stefanie Pisch an der ulica Bytomska 73 verübt, wo Wäsche, im Werte von 100 Floty, entwendet wurden. — Dem Fleischmeister Gustav Kalus wurden verschiedene Wurstwaren, im Werte von 120 Floty, gestohlen, ein Geldbetrag von 75 Floty wurde der Händlerin Grzyfit aus einem Korbe in der hiesigen Markthalle gestohlen, in die Volksschule 1 an der ulica sw. Piotra drangen zwei Knaben mittels eines an der ulica sw. Dietrichs in das Schulgebäude ein, erbrachen in einem Klassenraum Schränke und Behälter und zerstreuten die Bücher und andere Schulutensilien im Zimmer. Die jugendlichen Einbrecher nahmen 15 Floty, die aus einer Sammlung für die Luftkottentliga stammen, mit.

Vor Beschädigung und Entzerrung wird gewarnt! Bekanntlich sind alle Jähler, Beschränker und Verteilungstafeln an den elektrischen Lichtleitungen sowie auch die Wassermesser durch das städtische Betriebsamt mit Plomben versehen. Die Stadtverwaltung macht darauf aufmerksam, daß jede Beschädigung oder gar Entzerrung der Plombe strafbar ist und Diebstahlsverdacht erweckt. In Zukunft soll in Fällen, in denen Plomben beschädigt oder abgerissen worden sind, gegen die betreffenden Strom- und Wasserbezieher Strafanzeige erstattet werden. Gleichzeitig werden Strom und Wasser abgesperrt.

Die Kattenplage tritt wieder auf. Mit dem Augenblick, wo die Bevölkerung ihre Winterorräte einzufüllen beginnt, werden Klagen laut, über das Auftreten einer Unmenge von Ratten. Die Gefährlichkeit dieser Tiere kann an den stark benagten Kartoffeln festgestellt werden. Auf Grund dessen hat die Polizeidirektion eine Rattenvernichtungsanordnung erlassen, die bereits zur Durchführung zu bringen ist. Wer dieser Anordnung, die im Interesse der Allgemeinheit erlassen wurde, nicht nachkommt, läuft der Anzeige Gefahr und die Auslegung des Giftes auf Kosten des betreffenden Hausbesizers vorgenommen.

Außerordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Theatergemeinde. Im Büfettzimmer des Theaterkaales, im Hotel Graf Reden, fand gestern abend eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Theatergemeinde statt. Bankdirektor Liebrecht als Vorsitzender eröffnete dieselbe mit der Bekanntgabe der Tagesordnung, die sich aus einem Bericht über das Geschäftsjahr, Annahme einer Geschäftsordnung, Neuwahl des Vorstandes und Anträge zusammensetzte. Geschäftsführer Bialas berichtete über das vergangene Geschäftsjahr, das besonders unter der theaterlosen Zeit zu leiden hatte. Die Mitgliederzahl betrug 431. Nach Annahme einer Geschäftsordnung legte der Vorstand seine Komitè nieder, worauf zur Neuwahl geschritten wurde. Nachdem als Wahlleiter Genosse Magurek bestimmt wurde, gingen aus der Neuwahl hervor: 1. Vorsitzender Bankdirektor Liebrecht, 2. Vorsitzender Dr. Fadanski. Geschäftsführer Bialas, Beisitzer Fr. Ernst, Strozny, Magurek und Kuzella. Unter „Verschiedenes“ wurden verschiedene Wünsche vorgebracht, die sich in der Hauptsache auf den Spielplan bezogen. Nach weiteren Erläuterungen hierzu und Bestätigung der vorgeschlagenen Wünsche nach Möglichkeit und Bestätigung der Rechnung zu tragen und sie an maßgebender Stelle vorzubringen, schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die gut verlaufene Sitzung.

Siemianowik

Die Hausbesitzer, die einen „guten“ Ruf haben.

Es wird immer erklärlicher, warum in der letzten Gemeindevortsetzung sich die Hausbesitzer, welche mit 70 Prozent im Gemeindeparslament vertreten sind, weigerten, eine Wohnungskommission einzusetzen. Es laufen Klagen ein, über den blühenden Wohnungswucher der Besitzenden. Einzelne vollführen allerdings nur eine Gelegenheitsflucht, andere dagegen betreiben dieses Geschäft systematisch. Die undenkbaren Methoden werden ausgetüftelt, so daß bei 50 von 100 Mietern die gesetzlich vorgeschriebenen Wohnungsmieten bereits um beträchtliche Beträge überschritten sind. Tatsache ist, daß die Bildung einer Wohnungskommission gesetzlich nicht begründet werden kann. Diese Lücke im Mieterchutzgesetz haben die Hausbesitzer glänzend auszunutzen verstanden, zu ihrem Vorteil natürlich.

So werden vielfach die Schornsteinfegergebühren und die Abfuhr des Gemüls auf die Mieter abwälzt, dergleichen die Zurbefeuchtungskosten. Auch der Wasserzins bietet Gelegenheit, hinterherum dem Mieter noch einige Groschen abzugaunern. Die Hausbesitzer denken nämlich gar nicht daran, die Wasserrechnung vorzulegen. Die wenigsten Mieter kennen die Punktverteilung und so hängt für den Wirt immer etwas heraus. Ein Hausbesitzer kam auf den genialen Einfall, auch noch 15 Prozent von der Benutzung der elektr. Beleuchtungskörper zu fordern und da er zufällig Schneidermeister ist, sind die Mieter indirekt verpflichtet, ihre Anzüge beim Wirt arbeiten zu lassen, falls sie lieb Kind bei ihm bleiben wollen. Andere wieder lassen größere Wohnungen renovieren, erhöhen gekwidrig den Mietzins und verlangen diesen gleich für ein ganzes Jahr im Voraus. Geht ein vernünftiger Mieter auf das Geschäft nicht ein, so wird er herausgefickt mittelst sogenannter Kadelstiche, hinterherum. So pflegt die „intelligente“ Frau Hausbesitzer V. von der Wandstraße ihre sehr anständigen Arbeitermieten mit dem klassischen Ausdruck „Zmrodes“ zu belegen. Und einmal ist ihr gelegentlich eine Kohlenkaufel an den Kopf geflogen, aber der alte Drache hat sich nicht geändert. Ganz schlau hat es eine andere angefangen. Sie gestattete einem ausziehenden Mieter die Wohnung mit den Möbeln loszuschlagen. Als sich aber die Familie verabschieden kam, forderte sie 200 Floty von ihr, sonst durfte der neue Mieter nicht einziehen. Es wurde auch anstandslos gelehrt. Da staunt der Fachmann, wenn er die „Dame“ auf dem ersten Kirchenplatz sieht und wenn er sie mit verklärtem Gesicht in jeder Prozession dahinschleichen trifft. O Herr, vergib ihr nicht, denn sie weiß was sie tut, und ihre Gesinnungsgenossen ebenfalls.

Ein besonderes Kapitel bilden die Untermieter. Diese werden von den noblen Hausbesitzern mit Vorliebe Untermieter genannt; diese Bezeichnung macht so einen etwas anrührenden Eindruck, was sie sehr erfreut. So ein bedauerndes Wesen von einem Sublokator hat es wirklich nicht gut. Er darf nicht zu groß und nicht zu klein, nicht zu dick und nicht zu mager sein. Er müßte eigentlich gemalt oder einen Goldrand haben. Und so mußte auf der ulica Kosciuskiego ein Arbeiter sein Logis verlassen. Er schlief nämlich kümmerlich auf der Erde auf einem dünnen Strohsack; weil er aber, wie ja jeder andere Mensch auch, mit dem Rücken und seiner Verlängerung auf dem Strohsack herumseherte, konnte die Wirtsfamilie nicht schlafen.

Die meisten Emissionenprozesse und Mietklagen entstehen zurzeit nur wegen Untermietern. Die Wirte möchten sie gern in eigene Regie übernehmen, um sie anständig zu zupfen. Auch das Mieterchutzgesetz ist ihnen bekanntlich im Wege. Hoffentlich bleibt es uns recht lange, allerdings etwas verbessert, erhalten.

So sind die Herrschaften, deren Dächer einst mit Hypotheken gedeckt waren; sie haben die Vergangenheit vollständig vergessen.

Vom Lokomotivbetrieb der hiesigen Hütte. Wie fast überall, so hat auch der Lokomotivbetrieb der Laurahütte Betriebsangestellte, die es nicht begreifen können, daß die Einteilung der Feierschichten so vorgenommen werden soll, damit ein jeder Arbeiter hierbei nicht zu sehr geschädigt wird. Leider muß das Gegenteil festgestellt werden. Während nämlich einerseits verschiedene Arbeiter mehr wie genug Schichten feiern müssen, werden andererseits wiederum Arbeiter, die als Güntlinge des Werkmeisters Gr. zu betrachten sind, alltäglich beschäftigt, so daß diese überhaupt keine Feierschichten zu verzeichnen haben. Es wäre hier um rechten Plage, daß der Werkmeister Gr. seine unvernünftige Einstellung ändern möchte und in Zukunft die Einteilung der Feierschichten korrekt vornehmen würde, so wie es einem Betriebsangestellten zusteht. Weg mit der Güntlingsbeozugung.

Zusammenprall zwischen Auto und Radler. Auf der ulica Sumniza kam es zwischen einem Personenauto und dem Radfahrer Johann Banas aus Bendzin zu einem Zusammenprall. Dabei erlitt der Radler leichtere Verletzungen. Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der verunglückte Radler, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte.

Myslowik

Vom Urlaub zurück. Der Bürgermeister Dr. Karczewski aus Myslowik hat seinen diesjährigen Sommerurlaub beendet und hat nach seiner Rückkehr am vergangenen Donnerstag die Führung der Geschäfte der Stadt wieder übernommen.

Emot mit elektrischem Licht versorgt. In diesen Tagen ist es endlich mit den Plänen der Versorgung des Myslowiker Ortsteils Emot mit elektrischer Beleuchtung, Wirklichkeit geworden. Die Leitungen sind mit den an den entsprechenden Straßenpunkten angebrachten Lampen verbunden worden, die die Finsternis, in die der Ortsteil sonst getaucht war, banni. Dieses wird von den Bewohnern Emots mit großer Freude aufgenommen. Im großen Ganzen bedeutet das einen großen Fortschritt auf dem Wege zur Niederlampung der Meinung, daß Myslowik eine „finstere“ Stadt ist. Bald wird dieses nicht mehr wahr sein. Denn sofort nach der Fertigstellung der Leitung nach Emot sind an der Kattowitzerstraße Arbeiten in Angriff genommen worden, um auch hier moderne Beleuchtung einzuführen. Auch hier ist es hohe Zeit, daß man sich zu einem derartigen Schritt entschlossen hat.

Schoppinik. (1 Jahr Zuchthaus für einen unverbesserlichen Spitzhüben.) Wieder einmal hatte sich der Arbeiter Karl Weik aus Schoppinik vor der Strafammer des Landgerichts in Kattowik zu verantworten. Angeklagter ist be-

21. polnische Staatsklassenlotterie

V. Klasse — 24. Tag

5000 Zl	gewann Nr.	90756.
3000 Zl	gewannen Nr.	22280 129295 131013 154650 170218.
2000 Zl	gewannen Nr.	64366 72049 74882 127252 169621.
1000 Zl	gewannen Nr.	46315 57187 70940 71291 72815 132110
188841	182308	170865 176749 200530 202913 206697 209794.
800 Zl	gewannen Nr.	36357 59448 65252 73327 84307 105424
108552	110009	120716 122673 131028 137470 143269 155047 180256.
500 Zl	gewannen Nr.	18281 32504 62654 68958 88794 119729
125101	134609	142751 156382 173028 183038 189823 207843.

Nach der Unterbrechung:

1000 Zl	gewannen Nr.	23493 35777 53162 57762 60706 69337
78961	91305	93918 111957 112424 121197 137672 142292 148328
162770	162943	186317.

reits wegen Diebstahl und anderen Delikten 20 mal vorbestraft. Raum, daß W. seine letzte Gefängnisstrafe verbüßt hatte, entwendete er in der Nacht zum 16. Juni d. Js. aus dem Baubüro des Bauunternehmers Heinrich A. in Myslowik eine Schreibmaschine, 2 Fahrräder und einen Mantel. Die Schreibmaschine übergab er zwecks Aufbewahrung den Eheleuten Anton und Albine S. aus Rodzeczow, während er das andere Diebesgut „verschleifte“. W. wurde einige Tage später und zwar nach einer genauen Beschreibung der Mitangeklagten S. von der Polizei festgenommen und in das Kattowiker Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Angeklagter W. machte verschiedene Ausflüchte, konnte jedoch von den geladenen Zeugen überführt werden. Nach der Beweisaufnahme wurde der Beklagte W. wegen Diebstahl im Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 2 Jahre Zuchthaus. Die mitangeklagten Eheleute kamen mangels genügender Beweise frei. Angeklagter und Staatsanwalt legten gegen das Urteil Berufung ein.

Schwientochlowik u. Umgebung

Angefallen und bis zur Bewußtlosigkeit gewürgt.

Der Georg Goszkula aus Neufeldau machte der Polizei darüber Mitteilung, daß in den späten Nachmittagsstunden des vergangen Sonntags in die Wohnung seiner Untermieterin Ditske Montmo eine unbekanntes Mannesperson erschien, welche dieselbe um Halbe bis zur Bewußtlosigkeit würgte. Daraufhin durchsuchte er sämtliche Schubfächer nach Geld, fand jedoch keines vor. Alsdann verschwand der Unbekannte, ohne sich um die Bewußtlose weiter zu kümmern. Die Polizei hat die Untersuchungen in dieser Angelegenheit sofort aufgenommen, um den Vorfall restlos aufzuklären.

Neues Wahllokal. Der Starost hat im Wahlbezirk 10 in Schwientochlowik das bisherige Wahllokal an der ulica Wodna aufgehoben und als neues für die Wahlkommission die Restauration Herb an der ulica Krol.-Sucfa bestimmt. In diesem Lokal erfolgt auch für den 10. Bezirk die Stimmenabgabe.

Einbruch in eine Pfarrkanzlei. In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde in die Pfarrkanzlei ein Einbruch verübt. Der Täter entwendete dort u. a. einen Barbetrag von 110 Floty, ferner eine Geldkassette mit 60 Floty Inhalt, sowie verschiedene Lebensmittel. Nach dem flüchtigen Täter wird polizeilicherseits gefahndet.

Bismarckhütte. (Mit einem Rasiermesser die Pulsader durchschneiden.) In seiner Wohnung auf der ulica Krakowska 21 durchschnitt sich in selbstmörderischer Wänsicht der 32jährige Josef N. mit einem Rasiermesser die Pulsader. In schwerem Zustand wurde der Lebensmüde nach dem Spital geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. Das Motiv zur Tat ist z. Zt. unbekannt.

Brzozowik. (Wichtig für Arbeitslose.) Der Kreisaußschuß in Schwientochlowik gibt bekannt, daß die Gemeinde Brzozowik aus dem kommunalen Arbeitsnachweis in Scharley herausgezogen und dem Arbeitsnachweis in Brzeziny zugeteilt wurde.

Lipine. (Schwerer Motorradunfall in Lipine.) Auf der Chaussee zwischen den Ortsteilen Lipine und Pisaniki prallte das Motorrad Sl. 4433 mit Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Motorradfahrer, ein gewisser Alfons Seibert aus Beutken und der Besitzer, Viktor Morawiek aus Lipine wurden von Rade geschleudert und durch den Ausprall auf das Chausseepflaster am ganzen Körper erheblich verletzt. Beide Verunglückten wurden nach dem Spital in Pisaniki überführt.

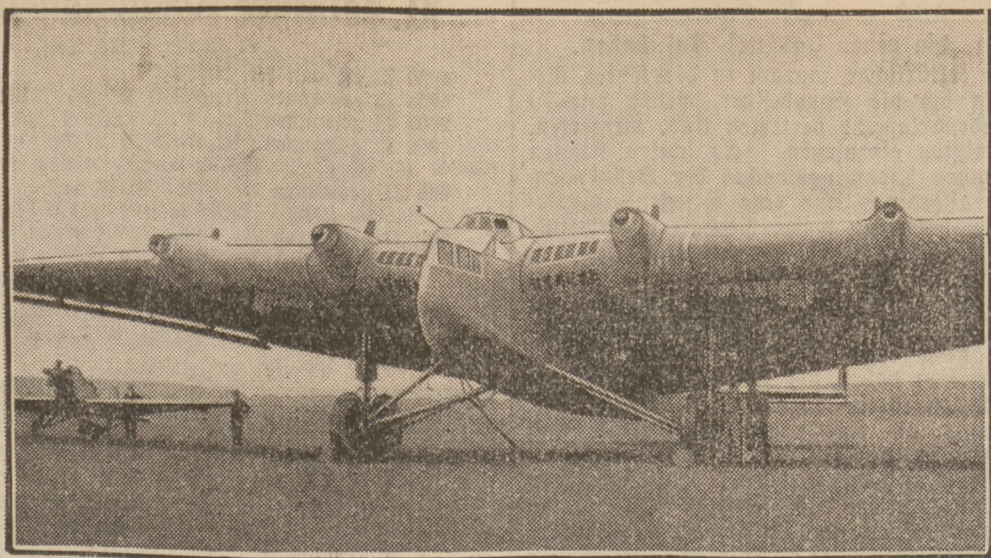
Neudorf. (Sturmjäden.) In den Vormittagsstunden des vergangenen Montags wüthete über Neudorf ein großes Unwetter, durch welches große Schäden angerichtet wurden. So u. a. sind Telephonbrüche heruntergerissen, sowie das Dach eines Wohnhauses und das Dach einer Scheune abgedeckt worden.

Pisaniki. (Die Wiederbelebungsvoruche hat seinen Erfolg.) Auf einem Gelände im 4. Stadtwahlbezirk des Hauses ulica Niedurnego 1 in Pisaniki wurde der Arbeiter Heinrich Schindler erhängt aufgefunden. Sch. gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Es wurden sofort Wiederbelebungsvoruche unternommen, welche von Erfolg waren. In bewußtlosem Zustand wurde der Lebensmüde nach dem Spital überführt. Sch. soll an dem kritischen Tage in betrunkenem Zustand von einem Tanzvergnügen aus Friedenschütze zurückgekehrt sein und dann den Selbstmordversuch verübt haben.

Plesch und Umgebung

Piasel. (Die Polizei hat's nicht leicht.) Während eines Tanzvergnügens in der Ortschaft Piasel, kam es zwischen den anwesenden Gästen und mehreren Radaubrüdern zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine Schlägerei ausarteten. Später wurde die Schlägerei auf der Straße und zwar in der Nähe des Lokals fortgesetzt. Ein Polizeibeamter forderte die „Kampfschläger“ zur Ruhe und Ordnung auf, was diese jedoch nicht taten. Einer der Streitenden und zwar der 20jährige Josef Wiszka warf sich auf den Schuhmann und verlegte ihm mit der Faust einen Schlag ins Gesicht. Daraufhin machte der Polizist von seiner Waffe Gebrauch und verlegte damit den Angreifer leicht im Gesicht. Der Widerpensliche wurde dann zur Polizeiwache geschafft, wo er bis zur Beendigung der Voruntersuchungen behalten wurde.

Sichert Euch das Wahlrecht! Sehet die Wählerlisten ein!



Europaflug der „D 2000“

Das viermotorige Junkers-Großflugzeug „D 2000“, das größte Landflugzeug der Welt, das am Morgen des 4. Oktober einen Europaflug angetreten hat. Die Flugroute wird zunächst über Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Saloniki, Athen und Rom führen. Der Weiterflug nach dem Westen ist zunächst längs der Mittelmeerküste beabsichtigt.

Vom Nutzen der Wissenschaften

Ein chinesisches Märchen von W. Doroschewitsch

Der Kaiser Djanlioh, der Unvergeßliche, herrschte in China. Obwohl er weder lesen noch schreiben konnte, seine Unterschrift mußte stets von andern unterfertigt werden, was oft von den ihn umgebenden Mandarinen mißbraucht wurde, hegte er großes Interesse für die Wissenschaft.

Eines Tages begann er plötzlich über den Nutzen der Wissenschaften nachzudenken. Wozu existieren denn die Wissenschaften? Welcher Teufel benötigt sie?

Und er erließ den Befehl, sämtliche Gelehrte des Landes zur Beantwortung dieser Frage herbeizuholen.

Der Wunsch des Sohnes des Himmels ist Gesetz. Es wurden sofort vor den Toren aller Universitäten Trommler aufgestellt und Ausrufer verkündeten:

„Achtung, gelehrtes Volk! Lasset eure Bücher liegen und ziehet nach Peking, um unserem gnädigen Herrscher, der Leuchte des Weltalls, die Frage zu beantworten, welchen Nutzen eure Wissenschaften haben!“

Und am festgesetzten Tag versammelten sich auf dem großen Platz vor dem kaiserlichen Schloß sämtliche Gelehrte Chinas. Alle mußten erscheinen. Es erschienen greise Gelehrte, die auf Tragbahnen gebracht werden mußten, und junge, die älter aussahen als Greise. Man sah da Gelehrte, die ihren Kopf so hoch trugen, daß ihr steifer Rücken es ihnen unmöglich machen mußte, eine ehrfurchtsvolle Verbeugung, selbst bei der Begegnung mit dem Herrgott, auszuführen, und solche, deren Rücken durch das Sitzen bei den Büchern einen Winkel bildete. Es kamen Gelehrte, die große Auszeichnungen für ihre Verdienste um die Wissenschaft besaßen, und solche, auf deren Hut drei, vier oder fünf Kugeln (Bezeichnung für einen Lehrtengrad in China. Red.) zu sehen waren. Die Gelehrten erschienen in festlichen Gewändern, in grünen und gelben Mitteln, mit Pfaufedern geschmückt. Und alle hatten sie Brillen an — ist doch die Brille bekanntlich das wesentlichste Merkmal der Gelehrsamkeit. Alle Gelehrten sind nämlich kurzichtig.

Als die Sonne die Brillengläser beleuchtete, sagte der Kaiser zu den Mandarinen: „Siehe da, ihre Augen leuchten, als würden sie eine Gehaltserhöhung erwarten!“

Nun war alles bereit und der hohe Herrscher begrüßte die Versammlung.

„In nie erlahmender Sorge für das Wohlergehen unserer Kinder, der Chinesen, haben wir beschlossen, folgende Frage aufzuklären: Wozu existieren die Wissenschaften und wozu nützen sie? Nun sollt ihr offen und ehrlich, ohne Hinterhalt und Schamhaft die Frage nach dem Sinn und Nutzen der Wissenschaften beantworten. Beginnen wir bei dir“, meinte der Kaiser und zeigte auf einen berühmten Astronomen, „als Sohn des Himmels genießt es sich, daß ich bei der Wissenschaft über den Himmel beginne! Deine Wissenschaft ist die höchste, du mußt also als erster sprechen.“

Der berühmte Astronom trat hervor, machte der Etikette entsprechend seine Verbeugung und sagte höflich:

„Wenn ein Ungebildeter abends sein Haus verläßt und auf die Straße tritt, dann schaut er, nicht anders als ein Tier, auf den Boden vor seinen Füßen, und wenn er den Himmel erblickt, so scheint es ihm, als sei der Himmel mit Sternen, wie etwa mit Posten bedeckt. Anders aber ist es für den Gelehrten. Die Sternbilder sind für ihn ein offenes Buch, in dem er lesen kann. Er sieht daraus, ob eine Ueberflutungsflut zu erwarten sei, ob Ebbe und Flut stark sein werden, ob die Sonne große Hitze spenden wird — ja, wir, wir sind imstande, die Zukunft zu erkennen!“

„Die Zukunft, das ist wohl amüßant“, sagte der Kaiser, „aber sage mir lieber, was jetzt in dieser Minute in Peking geschieht.“

„Wie sollte ich denn das wissen, Leuchte der Welt?“ sagte kleinlaut der Astronom.

„Sieh mal“, rief der Kaiser, „die Zukunft, die kennt ihr, aber nicht die Gegenwart. Es wäre besser, wenn es umgekehrt wäre. Ja, es wäre viel nützlicher. Die Zukunft! Die Zukunft, mein, deine Wissenschaft ist meiner Meinung nach nutzlos und dumm. Der Nächste!“

Nach dem Astronomen kam ein bekannter Geschichtsgelehrter. Das war ein Gelehrter, von dem man sich erzählte, daß er den Namen eines jeden Chinesen, der je gelebt hat, kannte! Er grüßte demütig den Kaiser und begann:

„Hoher Herrscher! Muster der Jugend, dessen ich in der Geschichte Chinas keinen Gleichen kenne. Meine Wissenschaft wird nicht wie die meines Vorredners deinen weisen Zorn erregen. Wir beschäftigen uns mit der Vergangenheit. Wir studieren die Vergangenheit, wir stellen alle Fehler, alle Irrtümer, ja alle Dummheiten, die gemacht...“

„Eine Wissenschaft, die für die Dummen bequem ist“, rief der Kaiser zornig, „jeder Esel kann soviel Dummheiten, als ihm beliebt, begehen, er braucht sich ja dann nur auf eure Wissenschaft zu berufen, es seien ja früher auch Dummheiten und Fehler begangen worden, wird er sagen. Oh, das ist eine dumme Wissenschaft, mach, daß du fortkommst. Weiter! Also du, wo-

mit beschäftigst du dich und welchen Nutzen bringt deine Wissenschaft?“

Der zitternde Gelehrte, an den die Frage jetzt gerichtet war, bekämpfte mühsam seine Aufregung und begann:

„Wir beschäftigen uns mit Problemen des Staatsrechtes. Wir lehren, wie ein Staat verwaltet werden soll, welche Gesetze bestehen müssen, welche Rechte den Mandarinen und welche dem gemeinen Volke zukommen sollen.“

„Sollen, sollen!“ schrie der Kaiser. „Als ob in der Welt alles so vor sich geht, wie es gehen soll! In der Welt geschieht nie etwas, wie es soll. Dank eurer Wissenschaft wird natürlich ein jeder beginnen, das, was ist, zu vergleichen mit dem, wie es sein soll, und wird stets unzufrieden sein. Die schädlichste

Wissenschaft! Fort aus meiner Nähe. Vorwärts! Nun und du? Was wirst du uns erzählen?“ mebdete sich der Kaiser an den nächsten.

Der Angesprochene war Arzt.

„Unsere Wissenschaft“, begann er nach der Begrüßung, „wird von allen als nützlich anerkannt. Wir studieren die Eigenschaften der Pflanzen, untersuchen, wie man sie verwenden kann, welchen Extrakt, welches Pulverchen, welche Salbe sich aus ihnen machen läßt. Wir sammeln Wurzeln und lehren, welche Teile man von ihnen verwenden kann. Wir trocknen die jungen Hörner der Hirsche und bereiten daraus einen Saft, der heißam ist wie Frühlingsluft und jedes Uebel beseitigen kann. Natürlich braucht der Mensch unsere Wissenschaft nicht, wenn er gesund ist, aber wenn er unvorsichtig ist und krank wird, dann helfen wir ihm.“

„Unvorsichtig. Er soll eben vorsichtig sein“, verlegte der Kaiser, weniger schroff, aber immer noch zornig. „Ihr begünstigt eben den Leichtsinns der Menschen. Nein, ich verstehe absolut nicht, welchen Nutzen alle eure Wissenschaften haben?“ Nun wendete sich der Kaiser an einen der größten und berühmtesten Dichter Chinas, Mu-Si, und sagte:

„Wo beantwortest du die Frage nach dem Nutzen der Wissenschaften.“

Mu-Si trat hervor, grüßte, lächelte und begann: „Einer eurer Vorfahren, Sohn des Himmels, besaß einen wundervollen Garten. Die Blumen dieses Gartens waren so herrlich und dufteten so berauschend, daß alle Menschen, selbst in einer Entfernung von vielen Meilen oft stehen bleiben mußten, um den Wohlgeruch zu bewundern. Heute steht wohl die Tür zum Paradies offen, sagten sie dann immer. Nun kam eines Tages eine Kuh in diesen prachtvollen Garten. Sie sah die vielen Gewächse des Gartens und begann die Blumen zu fressen. Zuerst brach sie eine Rose ab, stach sich aber dabei an den Dornen und ließ sie fallen. Dann versuchte sie es mit den Lilien, zupfte am Reseda, taute an Leokojen und Jasminblüten und spuckte immer wieder alles aus. Gar keinen Geschmack haben alle diese Pflanzen! Ich möchte wohl wissen, wozu nur die Menschen Blumen pflanzen? Nun, ich meine aber, Sohn des Himmels, daß die Kuh besser getan hätte, diese Frage nicht zu stellen!“

Da wurde der Kaiser wütend und schrie: „Köpft ihn, köpft ihn!“

Der Henker kam und tötete Mu-Si.

Als der Kaiser den enthaupteten Körper Mu-Sis betrachtete, wurde er nachdenklich. Er dachte einige Zeit nach, seufzte tief und sagte:

„Ein einziger kluger Mann lebte in China, nun ist auch dieser gestorben.“ (Uebersetzt von K. A.—.)

Das Frauenherz in Alkohol

In der unheimlichen Reihe von anatomischen Präparaten, die Glas an Glas auf einer Marmorplatte im Studierzimmer des Chirurgen Frank stehen, befindet sich auch ein Frauenherz. Ein faustgroßes Frauenherz, das deutlich eine Narbe erkennen läßt und in der Sammlung des Arztes einen besonderen Platz einnimmt, trotzdem es keinen der Papierstreifen mit den lateinischen Namen trägt, die auf allen anderen Gläsern kleben:

Es ist das Herz der schönen Tänzerin Nina Balloni, die vor 25 Jahren nachts von der Ambulanz in die Abteilung des jungen Dr. Frank eingeliefert wurde. Ein Messerstück in die Lunge, einer in das Herz, scheinbar hoffnungsloser Fall. Frank wagte sofort eine Herznaht und hatte Erfolg. Am Morgen erfuhr man durch die Polizei, daß die Patientin in einem Tanzlokal von ihrem eifersüchtigen Partner auf offener Bühne niedergestochen worden war. Die Blätter brachten spaltenlange Berichte über den Mordversuch und den Selbstmord des Täters, in der ganzen Klinik sprach man tagelang von der Leistung des jungen Arztes, der dem bildhübschen Mädchen das Leben rettete. Sie war eine neunzehnjährige Italienerin, die trotz ihrer Jugend schon ein abenteuerliches Leben hinter sich hatte und jeden Mann, der ihr nahe kam, toll machte. Auch Dr. Frank konnte sich, so sehr er auch dagegen ankämpfte, der Macht ihrer südlichen Schönheit nicht entziehen, niemand ahnte, daß sich ihr Retter in den langen Wochen ihrer Genesung in sie verliebt hatte und wie schwer ihm beim Abschied das Lächeln wurde, als sie vor den Schwestern und Patientinnen des Saales seine Hand nahm und scherzhaft sagte:

„Wenn ich sterbe, dann gehört mein Herz Ihnen, Dottore! Ihnen ganz allein!“

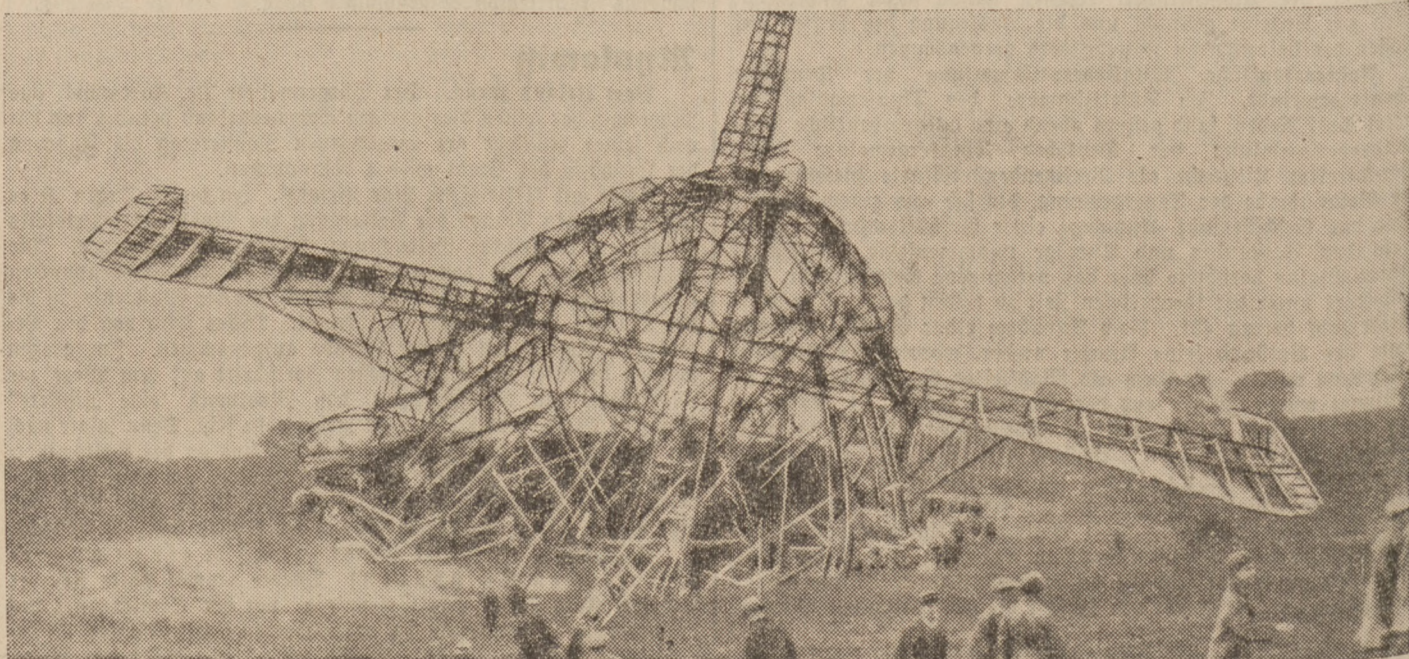
Sie versprach, ihm oft über ihr Befinden zu berichten, schrieb dann Anichtsarten aus Frankreich und Spanien, zog mit einer Truppe nach Südamerika und schickte aus Buenos Aires Plakate und Reklamenotizen, in welchen ein findiger Manager den Roman ihrer schweren Verwundung erzählte und ihr Auftreten als Sensation ärztlicher Kunst ankündigte. Mit dieser billigen Reklame zog sie durch ganz Brasilien, dann wurden ihre Nachrichten spärlicher und blieben schließlich ganz aus.

Erst nach fünf Jahren erhielt Frank wieder einen Brief von Nina. Sie lebte in Deutschland und hatte einen Artisten geheiratet, ihr Mann verlor jedoch durch lange Krankheit sein Engagement und sie hat nicht für sich, sondern für ihr Kind um eine Unterstützung. Frank schickte sofort einen größeren Betrag ab, dankte, ließ aber wieder ein Jahr nichts von sich hören. Zwei Briefe an sie kamen als unbestellbar zurück.

An einem trüben Dezemberabend war Dr. Frank spät aus dem Spital heimgekehrt und hatte eben sein Abendessen eingenommen, als ihm der Besuch einer älteren Frau gemeldet wurde, die ihn dringend sprechen wollte. Sie erklärte, daß sie im Auftrage der verstorbenen Frau Nina Balloni komme, trat dann mit einem kleinen, bildhübschen Jungen an der Hand ein, bat schüchtern um Entschuldigung und kramte umständlich einen Brief und ein kleines Paket aus ihrer Tasche. Der Arzt überflog den Brief, nahm seine Brille, las aufmerksam. Seine Hände zitterten, als er ihn weglegte. Dann hob er den Kleinen, der das Ebenbild der schönen Nina war, zu sich hoch und strich ihm über das dicke, schwarze Haar, während die Frau von der Not und den letzten Stunden der armen Tänzerin erzählte, die bei ihr ein Zimmer bewohnt hatte und die Miete schulbig geblieben war.

Der Kleine schlief schon auf seinem improvisierten Nachtlager und die alte Frau hatte längst unter Dankesworten die Wohnung verlassen, als Dr. Frank zögernd das schmale, kleine Paket öffnete, das den Stempel eines Krankenhauses, ein Dokument über die letztwillige Verfügung der Frau Nina Balloni und eine Zuschrift der Sanitätsbehörde enthielt.

Seit jener Nacht steht das Glas mit dem Frauenherzen auf der Marmorplatte im Studierzimmer des Chirurgen Frank. Und Dr. Peter Balloni, der Lieblingschüler und Assistent des berühmten Gelehrten, kennt längst alle die interessanten Präparate in den nebeneinander gereihten Gläsern, nur über dieses Herz, das keine lateinische Bezeichnung trägt, hat der Professor nie ein Wort gesprochen. Volkmar Fro.



Die Katastrophe des R 101

Das Braß des größten Luftschiffes der Welt, lediglich das Metallgestänge hat den Flammen Widerstand geboten. Die grauenvolle Katastrophe, durch die in der Nacht zum Sonntag bei dem französischen Dorf Nonne in der Nähe von Beauvais das englische Riesluftschiff „R. 101“ vernichtet wurde und bei der 50 Menschen den Tod gefunden haben, rief in der ganzen Welt tiefe Anteilnahme hervor.

Aufklärung, nicht Verachtung

Von Franz Kottler.

Verwerflich und lässlich sind die Unduldsamkeit, die Verachtung und die lächerliche Erhabenheit dem Andersdenkenden gegenüber.

Diese Dinge spielen im politischen Leben oft eine große Rolle und doch ist den meisten die Wirkung dieser Einstellung gar nicht bewußt.

Es läßt sich wohl verstehen, daß mancher sozialistische Agitator, d. h. der unbeschreiblichen Demagogie der so vieler bürgerlicher Agitatoren und Zeitungen allmählich zu der Anschauung kommt, jeder bürgerliche Politiker sei ein Demagoge.

Man kann auch begreifen, daß ein Arbeiter, welcher die so einfach zu erkennende Notwendigkeit einer selbständigen sozialistischen Arbeiterpolitik und somit einer sozialistischen Arbeiterpartei erkannt hat, bei einem bürgerlich oder indifferent eingestellten Arbeiter, welcher die Notwendigkeit des Klassenkampfes nicht erkennt, geistige Ungültigkeit vermutet.

Es ist auch nicht als angeborene Bosheit zu betrachten, wenn ein Sozialdemokrat bei der nur auf Radumachen eingestellten Tätigkeit der kommunistischen Partei einen Kommunisten einfach als Radabrunder bezeichnet.

Aber diese Einstellung dem Andersdenkenden gegenüber ist falsch. Man frage sich doch, ob unsere Annahme immer richtig sein muß! Man kann nicht in das Herz eines anderen hineinschauen, aber es wäre ungerecht, jedem Andersdenkenden eine der hier aufgezählten Eigenschaften zuzuschreiben.

Freilich, die bürgerlichen Parteien leben zum größten Teil von der Demagogie. Und es gehört kein ausgesprochenes Forscher-talent dazu, um die Notwendigkeit des organisierten Klassenkampfes zu erkennen. Und wenn man die Bilanz der kommunistischen Partei zieht, kommt wirklich nichts anderes heraus als Radau.

Aber wir müssen bedenken: es gibt tausend verschiedene Umstände, welche manchem Menschen die Erkenntnis des Richtigen erschweren oder verhindern. Wir wissen nicht, wie weit ehrliche Ueberzeugung dabei ist.

Aber gegen das alles haben wir ja ein gutes Mittel, das einzige überhaupt: Agitation! Agitation aber kann bei uns nichts anderes sein als Aufklärung.

Aufklärung ist es, was wir in die Reihen der bürgerlichen Parteien, was wir in die Massen der Indifferenten tragen müssen! Aufklären aber können wir einen Menschen nur dann, wenn wir ihn anzusehen, nicht abstoßen. Wenn wir aber den Andersdenkenden im voraus als einen Schwindler oder Dummkopf betrachten, können wir uns nicht seine Sympathien erringen. Es muß uns bewußt sein, daß der andere eine Anschauung hat und daß er durch diese oder jene Umstände — Umstände, die wir beiseite schaffen müssen — nicht unsere Anschauung haben kann.

Es muß uns bewußt sein — und das soll der Andersdenkende erkennen — daß wir nicht Personen bekämpfen, sondern Anschauungen, Gesinnungen, Systeme, Einrichtungen, Parteien.

Ich glaube, wenn alle so eingestellt wären — Versammlungsredner und Flugblattschreiber inbegriffen — wäre unsere Agitation oft erfolgreicher. Man darf nie den Andersdenkenden und Gegner mißachten; ob ich im Wirtshaus mit ihm sitze oder auf der Eisenbahn, ob ich auf der Straße mit ihm rede oder in der Werkstatt, ob ich im Flugblatt zu ihm spreche oder in der Versammlung. Man muß immer denken: er ist auch ein Mensch und er kann es genau so ehrlich meinen wie ich!

Um so leichter wird man die wirklichen Schwindler und Fluchthöpfe unschädlich machen! Um so leichter wird man den politischen Söldnern das Handwerk legen!

Das einzige Mittel zur Stärkung unserer Organisation ist Agitation. Agitation aber ist nicht Verachtung des anderen, sondern Aufklärung!

Ein Bergmannsjunge

Die Schule war ein sonderbares Erlebnis, etwas, das mich von Hause weg nahm, raus aus dem Hühnerloch und seiner Vergitterung, in eine andere Welt und in eine andere Sprache. Ich hatte einen Vater, aber ich sah ihn kaum am frühen Morgen und noch seltener am Abend. Ich wußte ungefähr, daß er im Fahrstuhl hinab in die Erde fuhr, und daß er zum Nachtessen wieder nach oben kam, mit gelb und rot verschmierten Kleidern, die nach Schweiß und Fäulnis rochen. Mein Vater war hart, aber seine Gedanken waren voll Liebe und Sorge für uns. Affordbücher, die er auf der Grube fortnahm, brachte er uns mit und zeichnete darin das Grubenleben und die Gesichter der Männer, mit denen er arbeitete. Manches Mal brachte er uns einen seltenen Eisenerzkristall mit spiegel-schwarzen Flächen und von silbernen Adern durchzogen.

Die Schule nahm mir meinen Vater weg. Der Schulweg war weit. Ich ging allein den weiten Weg. Meine Mitschüler



Der Komponist Clemens Schmalstich 50 Jahre alt

Der bekannte Komponist, Musikpädagoge und Pianist Clemens Schmalstich begeht am 8. Oktober seinen 50. Geburtstag. Er schuf u. a. die musikalische Illustration zu dem Märchenpiel „Peterhens Mondfahrt“.

Ausgelernt und — arbeitslos!

Arbeitslos, dieses Schicksal ungezählter junger Menschen muß auch ich teilen. Systematisch hatten uns Elternhaus und Schule beigebracht, daß Arbeiten wertvoll und sittlich, also Pflicht eines jeden gesunden Menschen sei. Nächsteun sei schlecht und verwerflich.

Nach Verlassen der Volksschule hatte ich mir einen Beruf erwählt, den ich auch mit Unterstützung meiner Eltern erlernen konnte. Nach der Lehrzeit bestand ich die vorgeschriebene Prüfung. Jetzt war ich Geselle, mußte also auch als solcher entlohnt werden. Voller Freude, mir ein eigenes, selbständiges Leben zu schaffen, meinen Eltern eine Stütze zu sein, verließ ich den ersten Tag als Geselle. Zukunftspläne wurden geschmiebelt. Ja, jetzt sollte mancher Wunsch in Erfüllung gehen, jetzt sollten bald die langersehnten Bücher mein eigen sein, jetzt wollte ich meinen Eltern durch geldliche Unterstützung Dank abstaten für ihre Opfer und Mühen. Wie froh und heiter stimmte mich dies Be-

Gespräch eines entlassenen Mädchens

Ich war heute im Büro, beim Alten, und hab ihn um Urlaub angehalten. Sie müssen doch wahnsinnig sein?! Ichreie er. Nein! Ich bin krank, sagte ich. Lächerlich! Krank? und er lächelte hös. Er wußte, daß ich tuberkulös. Doch der Arzt hat mich für fähig befunden, und ich würd im Laufe der Zeit schon gesunden (in dem Dreck!!)

Die Tür schlägt er hinter sich zu: verreck! Und läßt mich stehn. Ich will gehn, da hält mich sein Sohn am Arm und grinst: Du machst mir schon lange warm: Bist du auch sonst nett? Wenns 'n Zweck hätt — — Da aber langt ich dem eins in die Presse. Ich hotte mich wieder an meine Presse und dann — um viere brachten sie mir die Papiere. J. Ch.

waren Italiener, Finnländer, Schweden, Polen und Russen. Ein sonderbarer Tausch, die schmutzigen, stinkigen Glendquartiere gegen das strahlende, hohe Schulgebäude, die gepflegten Spielplätze und weißen Sandhügel! Wir begriffen nur dunkel die Sprache unserer Lehrer, daß es mit den Arbeiterkindern einerseits nicht richtig zuginge, daß andererseits die Schule uns zu etwas „Besserem“ machen wolle, etwas, was der Lehrer mit dem Wort „hundertprozentige Amerikaner“ bezeichnete.

Mehr als die Schulbank lockte uns die sich in der Landschaft mächtig hochtürmende Erzhalde. Immer wieder blieb ich auf dem Schulweg stehen und bestaunte die Seilbahn, daran kleine Erzwagen hoch über mich wegeilten. Ueber der Halde stoppte der Wagen für eine Sekunde und neigte sich nach vorn. Eine donnernde Steinlawine stürzte mit roten Staubwolken herab. Einige von den Tapfersten unter uns, wagten sich sogar an die Halde heran und kamen triumphierend zurück, die Taschen voll von roten Stücken Erz. Die Schule belieferte uns unentgeltlich mit Bleistiften, aber die rote Kreide war besser. Manchmal über-raschte uns der Wächter auf der Halde und seine Begegnung reizte uns zu ständigen Beutezügen nach der roten Kreide. — „Die Hölle soll euch verschlingen, verdammte Bengels!“

Der Fluch ließ uns so kalt, daß wir davor nicht einen Schritt zurückgingen. Wir malten schon ganz nette Bilder von unseren Vätern, als wir zur Schule kamen und gingen dabei bedeutsam verschwendend mit Rot um. Immerhin, das war symbolisch! Vielleicht trug derselbe Tag noch unsere Väter nach Hause, von dem roten Erz germalmt, die Därme blutig um ihre Leibriemen, ihre Körper ähnlich den hingestreckten Zeichnungen, die wir von ihnen gemacht hatten. Das Eisenerz machte uns schmutzig. Die rote Farbe ging nicht mehr aus unseren Kleidern. Es war eine sehr gute rote Kreide!

Die Hundemahlzeit.

Ich erinnere mich mancher Tage, wenn meine Mutter mit dem letzten Brot zu Ende war und sie die Hände vor die Augen hielt, um nicht unsere hungrigen Gesichter zu sehen. Die Tage hinkten dahin wie eine hungrige Hündin mit eingeklemmtem Schwanz. Ich hatte bei Tag schreckliche Hungerträume von einem riesigen Topf voll Mehlspeise, daran ich mich festklammerte. Meine Mutter war still und mein Vater schlief sich Nacht für Nacht verstoßen in die Kneipe. Bei Tagesanbruch kam er zurück. Hoch wie die Erzhalde wuchs unsere Not. Die Seilbahn ging nicht mehr. Die Maschinen standen kalt. Nur die Ratten feierten ihre Hochzeiten.

Eines Tages lachte meine Mutter, als hätte sie einen guten Gedanken. Sie rief mich zu sich: „Geh in die Stadt und hole Fleisch für den Hund!“ — „Aber Mutter, wir haben doch keinen Hund!“ erwiderte ich. „Frag nicht viel!“ sagte sie. „Du, was“

Ich lief in die Stadt, fand den von meiner Mutter bezeichneten Laden und forderte schüchtern Fleisch für unseren Hund. — Der Fleischer war ein freundlicher, dicker Mann mit einem dicken, schwarzen Schnurrbart. Er klopfte mir lachend auf die Schulter und wickelte mir eine große Portion Fleisch ein.

An dem Tag hatten wir Suppe. Meine Mutter schnitt die schwarzen Stellen weg und suchte die besten Stücke heraus. Die Suppe war köstlich, und ich schloß heimlich den dicken Fleischer in mein Nachtgebet. Von der Zeit an hatten wir alle Tage eine fette Suppe.

Heute nicht, John!

Wir hatten noch nie ein Maultier gesehen. Puffend und schiefend johlten wir aus Leibeskräften, als der Wagen mit den beiden Maultieren bei uns vorfuhr. Unsere Väter hatten uns schon von Maultieren erzählt und von einem Mann gesprochen, den sie „Maultier-John“ nannten. Wir begriffen das nur halb, wie alles, was mit der Grube zusammenhing, mit den Explosionen, den Maultieren, den Ratten in den finsternen Gängen, der Totenglocke, die das Leben unserer Väter unter Tage rief.

wußte, ein nützliches Glied der Gesellschaft zu sein. Doch wie grausam wurde ich durch die harte Wirklichkeit enttäuscht. Nach 21 stündiger Arbeitszeit wurde mir meine Stelle mit dem Bemerkten: „Wir müssen Sie zu unserem Bedauern wegen Arbeitsmangel entlassen“, gekündigt. Jung und kräftig, mit einem starken Betätigungsdrang, wurde ich schonungslos aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossen.

Das Leben als Arbeitsloser begann. Nachdem man sich angemeldet und alle Formalitäten erledigt hat, muß man in der Woche zweimal hempekn gehen und einmal Geld holen. Wie oft habe ich verücht, mir selbst Arbeit zu verschaffen. Leider war aber alle Mühe vergebens. Mit Antworten wie: „Es tut uns leid, wir haben keine Aufträge, kommen Sie später mal wieder“, wurde man immer wieder abgewiesen. Solche Worte wirkten wie Beißchenhiebe auf mich. Die Enttäuschungen häuften sich von Tag zu Tag. In den Gesichtern meiner arbeitslosen Kollegen spiegeln sich diese Enttäuschungen und Entbehrungen wider. Die Kleider und das Schuhwerk gehen entzwei. Die kleinen Genüsse des Alltagslebens, die Anschaffung notwendiger Bedarfsgegenstände kennt man längst nicht mehr. Die Dauer der Erwerbslosigkeit steigert den Unmut zur Verzweiflung. Unlustgefühle gegen jede Betätigung werden wach und finden ihren Niederschlag in vollkommenem Pessimismus, der keinen Lebenszweck und -sinn mehr sieht. Die letzten Hoffnungen werden zertrümmert. Das Familienleben wird durch diese Arbeitslosigkeit zerrüttet. In wenigen Tagen werde ich schon mit einer von denen sein, die ihr letztes Geld abgeben und das Urteil „Ausgesteuert“ zu hören bekommen. Was „Ausgesteuert“ bedeutet, kann nur der ermessen, der es selbst am eigenen Leibe verspürt. Braucht es einen noch zu wundern, wenn man täglich von Selbstmorden hört? Arbeitslosigkeit führt vom Mordraub zum Diebstahl und von da häufig zu anderen kriminellen Taten. Arbeitslosigkeit vernichtet vielfach anständige proletarische Gesinnung und erzeugt das Streben nach kleinsten Verdienstmöglichkeiten um jeden Preis. Arbeitslosigkeit läßt viele Menschen die Flucht vor ihrem Beruf ergreifen. Man geht zur Polizei, zum Militär, zur Fremdenlegion.

Das, was ich hier niedergeschrieben habe, ist nicht nur mein Schicksal, sondern das vieler Tausender. Wenn man noch nicht ganz verzweifelt ist und seinem Leben noch kein Ende gemacht hat, so gibt einem nur das eine Kraft und Mut: Der Anstoß an seine Kameraden. Der Wille, Mitkämpfer zu sein für eine neue, bessere Welt. E. B.

Der Wagen und die Maultiere waren für uns die Sensation der Grube. Mit offenen Augen und Ohren standen wir davor. Zwei Leute knieten im Wagen und bemühten sich, einen Dritten aufrecht zu halten. Der Dritte lastete schwer und grunzte würgend. Sein Mund arbeitete und sein Gesicht war eine schrecklich verzerrte Grimasse. Wir Kinder hatten Mitleid mit dem Unglücklichen. Dann schlug der Kutscher die Tiere um die Ohren, daß sie sich hochbäumten und davongaloppierten.

Mit unserem Mitleid rannten wir nach Hause. Aber wir wußten bald Bescheid. Der Unglückliche war der Besitzer der Grube und hatte des Teufels Rechte in der Tasche, wie mein Vater sagte. Wilson hieß der Mann. Er war das Verhängnis für alle ehrlichen und gutmütigen Menschen im Umkreis.

Ein Italiener leuchtete ihm heim. Tag für Tag, Woche für Woche stand der Italiener auf der Brücke über dem Grubenloch und wartete auf Wilson.

„Haben Sie... vielleicht haben Sie heute Arbeit für mich?“ verbeugte sich immer wieder der Italiener.

„Heute nicht, John, morgen! Verlaß dich darauf!“ schnarrte Wilson. (Alle Leute waren für ihn John!) „Seute nicht, John...“

Tage, Wochen, Monate... Heute nicht, John, morgen! Verlaß dich darauf!

Ein Arbeiter ist beides, Ozean und Vulkan! Im Gehirn schlägt der Haß keine Blutwelle nieder, ohne Gift hochzupeitschen! Hinter verstärkten Augen verdecken unterdrückte Flüche die grimmig glühende Wut, die keine Moral bändigt.

An dem Tage verbeugte sich der Italiener nicht. Mit beiden Händen in den Taschen stellte er sich Wilson in den Weg.

„Heute gibt es Arbeit!“ schrie er ihn an.

„Seute nicht, John“, wollte Wilson sagen, da zerklügelte drei Revolverkugeln seine Kiefer, und er sackte zusammen.

Der Italiener wurde gefaßt. Man sperrte ihn ein. Wilson starb nicht. Sie machten ihm ein neues Gebiß. Auf der Straße zeigten wir mit den Fingern nach seinen goldenen Zähnen. Er fluchte: „Die Hölle soll euch verschlingen, verdammte Bengels!“ Und wir brüllten im Chor zurück: „Seute nicht, John! Morgen! Verlaß dich darauf!“

Heute nicht, ihr ausgebeuteten Schwarzen und Weißen! Aber morgen! Verlaßt euch darauf!

(Aus dem Amerikanischen von Joseph Kalar.)

Sonnenaufgang in zweitausend Meter Höhe

Von Hedwig Ernst.

Um halb 3 Uhr früh war Tagwacht in „der Hütten“, die man am Tag zuvor erstiegen. Und jeder erhob sich gern und ohne Zögern vom krabbelnden Lager aus Heu und alten, verwitterten Dedern. Dann ging es wahrhaftig eine Hühnersteige, kratziger als der ganze Aufstieg, vom Boden herab in die Stube. Lachend stand da schon die blutjunge Sennerin und bot „schamig“ warme Milch und Butterbrot.

Zart waren die Wege nicht immer, die da hin- und her-schwirrten wie verflogene Falter. Aber so eine Amerin, auch wenn sie blutjung ist, ist durchaus „net aufs Maul g'schlozen“, und es gab ein Heidegelächter bis zum Abschied aufs Wiedersehen.

In der schneefrischen Luft, die man schon beim Waschen an der Tränke gespürt, hob sich leise, leise, als fürchtete er mit seinem Erwachen wehe zu tun, der Morgen. Feine, milchweiße Schlei-er lagerten über den Tätern, aus denen wie liebe Seelchen hie und da ein Lichtlein blühte.

Ueber Schutthalben ging es dann unentwegt weiter, über breite, verharrichte Schneefelder in die Latschen. Und so ging es wellauf und wellab; und wenn man endlich glaubte, den

Ramm zu haben, bog sich eine neue Welle auf. — Rajcher, als man die Höhe erreichte, erstand im Osten aber der junge Tag.

Ein breiter, wundervoller Feuerstreifen zog sich erst hin, als wüßte er nicht recht seinen Platz, und schwoh und schwoh an, und wie mit einem Male fast war der östliche Himmel ein einziges, alles überleuchtendes, hinreißendes Feuermeer... Die Nebel schwanden aus den Tälern, alles strahlte purpurn, verschimmelt in der Ferne ins Dunkelviolette. Blendend blinkten die Schneefelder auf, Gletscher spiegeln gleichend in der Sonne, Grate und Zaden und Schroffen trugen alle reichsten Farbenwiderschein.

Und nun kam sie selbst in all ihrer Hoheit und Majestät, die herrliche Sonne... Vorsichtig, wie sich erst vergewissernd, lugte ein Rand über die Gipfel. Und dann ist sie hoch, purpurn und glühend, in unaussagbarer Pracht... Fast packt einem irgendeine Angst vor solcher unendlicher Schönheit. Denn das Beklemmendste von allen ist doch sie allein.

Alles steht stumm, gepackt im Innersten, an Felsblöcke geklammert, und schaut nur und schaut. Volltrinken möchte man sich an der Quelle der Reinheit, der Größe, des Lebens. Genug ist nicht genug! Man möchte sich hinhalten dem Höchsten wie ein zu weihendes Gerät. Zerfließen möchte man wie ein Nebel des Grundes im überwältigenden Gefühl der Einzigkeit... Was ist denn der Mensch? O, wie nichtig, wie beschämend und o, wie lächerlich ist sein prozendes Ueberheben vor solcher Gewalt.

Dann wie es sich ausgebreitet, so schwindet langsam das Feuermeer im Osten zusammen. Ein leuchtender Streifen zieht sich noch hin. Da tut sich der Westen auf wie ein zugehaltenes Tor, und wieder geht einem das Erschreden durch die Seele und das Wehntum der Schönheit. — Was war das Flimmern und Schimmern und Funken vrhin gegen das Farbenschauspiel der ganz und gar vergletscherten Benedigergruppe der Tiroler Alpen! Wie legen hier sich die Farben auf und wie scheinen sie hier wieder! — Und wenn man nichts mehr täte, als darüber nachsinnen, wie man das Wundervolle ausagte, man fände den Ausdruck nimmermehr.

Und so, als fehlte noch eines zur Erschütterung der Seelen, klingen nur von Gott weiß wo tiefe, tiefe Glocken herauf, nicht laut, aber wir hören sie in unserem Staunen, als wären sie nahe bei uns...

Wie wir uns wieder aufwärts wenden, sehen wir auf den Tritten unter uns die vielen Kinder der Armen, die schwarzen Schafe und braunen Ziegen. Und Schafe und Ziegen wandern immer hinter einem her bis in den eigentlichen Einsiedel und weiter. Stunden und Stundenlang.

Wahltag der französischen Sozialisten

Paris. Bei der Nachwahl zur Kammer im 20. Pariser Arrondissement hat die sozialistische Partei in der Stichwahl doch einen entscheidenden Sieg über die Kommunisten davontragen können. Der sozialistische Kandidat Tardel wurde mit 5404 Stimmen gegen die 4911 seines kommunistischen Gegners Thorez glatt gewählt. Der Sieg des Sozialisten ist in der Hauptsache auf die größere Wahlbeteiligung zurückzuführen.

Belegschaftsverminderung bei Krupp

Entlassung von 2500 Arbeitern und Angestellten.
Essen. Nachdem es der Firma Krupp trotz der schlechten Wirtschaftslage doch möglich gewesen ist, die Belegschaft der Gußstahlfabriken in den letzten Monaten, wenn auch vielfach mit Kurzarbeit, weiter zu beschäftigen, hat sich die Absatzkrise in letzter Zeit derart verschärft, daß nun auch hier weitere Entlassungen unvermeidlich geworden sind. Die Firma hat dem Regierungspräsidenten die Notwendigkeit der Entlassung von etwa 2500 Arbeitern und Angestellten ihrer Essener Betriebe angezeigt. Die Entlassungen sollen in 4 Wochen zur Ausführung kommen, falls bis dahin keine Besserung im Auftragsengang eingetreten ist.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzytki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Sensation in der Villenkolonie
oder die Jagd nach dem entflohenen Kanarienvogel.
(Humorist.)

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag, 12.10: Mittagskonzert. 12.30: Konzert für die Jugend. 14.30: Vorträge. 16.10: Schallplatten. 20.30: Unterhaltungskonzert. 21.30: Literarische Stunde. 22.15: Solistkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag, 12.35: Mittagskonzert. 14.30: Vorträge. 16.15: Schallplatten. 17.45: Technische Plauderei. 20.30: Unterhaltungskonzert. 21.30: Für Warschau. 22.15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Breslau Welle 325.

Donnerstag, den 9. Oktober, 9.05: Schulfunk. 12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Kinderstunde: Märchen vom Fliegen. 16: Das Buch des Tages: Kampf um den Pol. 16.15: Streichquartett. 17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Niesengebirgsreisen im 17. Jahrhundert. 17.45: Ein „toter“ Punkt in der schlesischen Geistesgeschichte (1740—1806). 18.10: Aus schlesischen Chroniken. 18.40: Stunde der Arbeit. 20.30: Konzert. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Programmänderungen. 22.40: Kabarett auf Schallplatten. 0.30: Junstille.

Deutsche Theatergemeinde für Polnisch-Schlesien, Katowice

Am **Sonnabend, den 25. Oktober d. Js.,** abends 7 Uhr findet im Saale des Verbandes deutscher Buchereien, Marjacka (Holzstr.) 17 im Hinterhaus die

ordentliche Mitglieder-Versammlung

statt, zu der ergebenst eingeladen wird.

- Tagesordnung:
1. Eröffnung und Begrüßung
 2. Entgegennahme des
 - a) Jahresberichtes
 - b) Kassenberichtes
 - c) Berichtes der Rechnungsprüfer
 3. Entlassung des Vorstandes
 4. Wahlen
 - a) des 1. Vorsitzenden für den Vorstand
 - b) des 1. Vorsitzenden für den Verwaltungsrat
 - c) für die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrates (Gärtner, Himmel, Schneider, Lubrich, Ernst, Widera, Schnura, Michak, Schmiegel)
 5. Wahl der Rechnungsprüfer
 6. Festsetzung der Mitgliederbeiträge und der Aufnahmegebühren
 7. Festsetzung des Haushaltungsplanes
 8. Anträge und Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Anträge für die Mitglieder-Versammlung müssen spätestens eine Woche vor der Sitzung beim Vorstand schriftlich eingereicht werden. Der Eintritt wird nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet. Erneuerung der Mitgliedsarten im Geschäftszimmer, ul. św. Jana 10, 2. Stod, Zimmer 12.

Bolles blühendes Aussehen

und schnelle Gewichtszunahme durch Kraftnährpulver „Plenusan“. Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 zt., 4 Sch. 20 zt. Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co. Danzig.

1 Töpfchen

der vom Dedenhardter Bürgermeister H. Desterle schon vor 5 Jahren hergestellten

Dedenhardter Augensalbe

(Heinrich Oesterle) heilt die schwierigsten Fälle entzündeter und tränender Augen.

Tausende Dank schreiben!
Preis Mk. 4.— franko.
Herstellerin
Frau Hauptlehrer Buchenroth
Hochberg a. N.
Post Ludwigsburg
Württemberg A 1



WERBE DRUCKE

die nicht das Wohlgefallen und die nötige Beachtung der Empfänger finden, verfehlen den gewollten Zweck und sind wertlos. Werbe- sowie Geschäftsdruk-sachen, von uns zu wirkungsvollen und anziehenden Propagandamitteln gestaltet, helfen das Ansehen der auftraggebenden Firmen mehren. Wir sind bereit, mit Mustern und Vorschlägen zu dienen.
VITA NAKLADDRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Gemeinsame Vorstandssitzung der Siemianowitzer Kulturvereine.
Donnerstag, den 9. d. Ms., abends um 8 Uhr, findet im Restaurant S. Duda eine gemeinsame Vorstandssitzung der Turner, Säger, Schachler, Schwimmer und Musiker statt, zu welcher die engeren Vorstandsmitglieder eingeladen sind.

Kattowiz. Am Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Zentralhotel eine wichtige Vorstandssitzung statt. Da die Ortsgruppe kurz vor Beginn der Winterferien steht, so ist es dringend geboten, daß die Delegierten der einzelnen Kulturvereine und Gewerkschaften an der Sitzung teilnehmen.

Königshütte. Zur Eröffnung der Winterferien veranstaltet obiger Bund am 12. Oktober einen Theaterabend. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr abends. Preise der Plätze 1 Zloty, 0,75 Zloty und 0,50 Zloty. Da alle Plätze numeriert sein werden, möge ein jeder der auf einen guten Platz reflektiert seinen Bedarf im Vorverkauf decken. Vorverkauf im Metallarbeiterbüro und im Restaurant bei Nieszroj.

Berjammungskalender

- Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, den 12. Oktober 1930.**
- Eisenau.** Nachm. 3 Uhr, bei Achelik. Referent zur Stelle.
 - Neudorf.** Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Gorekfi. Referent zur Stelle.
 - Königshütte.** Vorm. 9 1/2 Uhr, im Volkshaus. Referent zur Stelle.
 - Drzeszka.** (Zawisza.) Nachm. 3 Uhr, bei Spindel. Referent zur Stelle.
 - Schwientochlowiz.** Vorm. 10 Uhr, bei Frommer. Referent zur Stelle.
 - Anhalt.** Nachm. 3 Uhr im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Kattowiz. (Ortsauschuß.) Freitag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Saale des Restaurants Tino li ul. Jordana, Cde ul. Kosciuszki eine Versammlung der Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Kattowice statt. Die Mitglieder der Freien Gewerkschaften (vor allem die Vertrauensleute), die an vorgenannter Krankenkasse interessiert sind, werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Kattowiz. (Freie Säger.) Am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 6 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Alle Sangeschwester und Sangesbrüder „auch die alten“, werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Nachher gemütliches Beisammensein.

Schwientochlowiz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 10. Oktober 1930, abends 7.30 Uhr, findet im Lokale des Herrn Bialas die Versammlung der Jugendgruppe statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen!

Am Mittwoch, den 15. Oktober 1930, abends 7.30 Uhr, findet im Lokale des Herrn Bialas die Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen Ehrensache. Gäste willkommen!

Am Sonnabend, den 18. Oktober 1930, 7 Uhr abends, findet im Saale des Herrn Bialas ein Bauernfest statt. Um gütigen Zuspruch bittet der Vorstand.

Königshütte. (Maschinen und Feizer.) Am Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Referent erscheint.

Königshütte. (Freie Turner.) Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus Krol. Suta (Restauracja) eine Vorstandssitzung statt. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Kosdzin-Eisenau. (Arbeiterschachverein.) Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr, wichtige Zusammenkunft im Burawitzer Restaurant Fritschowski. Hierzu erscheint ein Bundesvertreter. Anschließend Turnierausscheidung.

Myslowiz. (D. S. J. B.) Am Sonntag, den 12. Oktober, um 9 1/2 Uhr vormittags, findet im Vereinslokal Winterstein, (Ring) die Monatsversammlung statt.

PAUL KELLER in billigen Volksausgaben!

Soeben sind erschienen:
Waldwinter
Der Sohn der Hagar
Marie Heinrich
Jeder Band in Ganzleinen
nur zloty 6.25

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12

die neue linie

Das Blatt der Frau von Welt:
Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des genußvollen Reisens und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.
Jeden Monats-Beginn neu!
BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN
Heftpreis 1.— Mark.

Weißer Zähne

erzielt Sie schon durch 1—2 malig. Waschen mit dem herzl. erfrischend schmeckend. Zahnpasta Chlorodont. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.